Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
# 9 (1939)

27.10.1939 (No. 252)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416956

Visual Library

# Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

**Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven**

**Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven**

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 252 — Wilhelmshaven, Freitag, den 27. Oktober 1939 — 9. Jahrgang


## Moskau gegen Englands Willkür

# Jede Maßnahme gegen ein russisches Schiff ist auch gegen den russischen Staat gerichtet

### Scharfe sowjetrussische Note an England — Protest gegen die britischen Blockade-Methoden — Die Londoner Völkerrechtsbrecher am Pranger — Stärkung der neutralen Abwehrfront gegen Großbritannien

## Große Bestürzung in London

### „Aufschlußreiches Anzeichen für Rußlands weitere Haltung"

Moskau, 27. Oktober.

**Der stellvertretende Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Potemkin, überreichte dem englischen Botschafter eine Antwort auf die Noten bezüglich des Banngutes. In dieser Note, die klar und eindeutig den Standpunkt der neutralen Mächte gegenüber der britischen Seekriegspolitik zum Ausdruck bringt, protestiert Rußland vor allem gegen die Erklärung von Lebensmitteln als Banngut und gegen die Durchsuchung neutraler Handelsschiffe, mit der sich Rußland nicht einverstanden erklärt.**

Die Moskauer Note hat in London große Bestürzung hervorgerufen. Sie stellt die englische Politik vor ein heikles Problem, besonders da die Engländer alle möglichen Versuche anstellen, Sowjetrußland durch ein demonstratives „Wohlwollen" „auszuzeichnen". Eine vorläufige offiziöse Erwiderung auf die russische Note betont verlegen und ohne jegliche Ueberzeugungskraft, das Völkerrecht gebe jeder kriegführenden Nation das Recht, nach Gutdünken Waren als Banngut zu erklären. In englischen politischen Kreisen wird die russische Haltung als aufschlußreiches Anzeichen für die weitere Stellungnahme der russischen Politik angesehen.

## Banngut-Festsetzung nicht anerkannt

### Der Inhalt der sowjetrussischen Note

Im einzelnen heißt es in der sowjetrussischen Note an England:

Da die britische Regierung auf die von ihr veröffentlichte Kriegskonterbandeliste Erzeugnisse und Waren wie Brennmaterial, Papier, Baumwolle, Viehfutter, Schuhe, Kleider und Rohstoffe für ihre Herstellung und sogar eine Reihe von Lebensmitteln wie Getreide, Fleisch, Butter, Zucker und andere Arten von Nahrungsmittelt gesetzt hat, erklärt sie somit die hauptsächlichen Artikel des allgemeinen Konsums als Banngut und schafft die Möglichkeiten vollkommener Willkür in der Beurteilung aller Artikel des öffentlichen Verbrauches als Kriegskonterbande.

**Dies führt unfehlbar zu einer tiefen Desorganisierung der Versorgung der friedlichen Zivilbevölkerung mit lebenswichtigen Artikeln, bildet eine ernste Bedrohung der Gesundheit und des Lebens der Bevölkerung und läßt eine unberechenbare Not der breiten Volksmassen vorausahnen.**

Bekanntlich verbieten es die durch internationales Recht allgemein anerkannten Grundsätze, die friedliche Bevölkerung, Frauen, Kinder und Greise, Luftbombardierungen auszusetzen. Aus demselben Grunde betrachtet es die Sowjetregierung als unzulässig, daß die friedliche Bevölkerung durch die Erklärung von Artikeln des öffentlichen Verbrauches als Banngut, der Lebensmittel, Brennstoff und Kleidern beraubt ist und dadurch Kinder, Frauen, Greise und Kranke allen Arten von Entbehrung und dem Hungertod ausgesetzt sind.

**Von den oben erwähnten Erwägungen ausgehend, kann sich die Sowjetregierung mit der Note der britischen Regierung vom 6. September nicht einverstanden erklären und lehnt es ab, dieser Note irgendwelche Kraft zuzuerkennen.**

Die sowjetrussische Regierung erklärt ebenfalls, daß sie mit der britischen Note vom 11. September nicht einverstanden ist und dieser Note keine Kraft zuerkennt, in der durch einseitiges Vorgehen der britischen Regierung die Errichtung eines Systems der Durchsuchung von Handelsschiffen neutraler Länder in zu diesem Zweck von der britischen Regierung besonders bezeichneten Häfen mitgeteilt wird.

Die Sowjetregierung betrachte es als eine vollkommen unbegründete und willkürliche Forderung, daß die obenerwähnten Schiffe gezwungen sind, in diese Häfen einzulaufen, eine Forderung, die durch die Drohung der gewaltsamen Eindringung der Schiffe in diese Häfen erschwert wird. Solche Maßnahmen überschreiten die Grundsätze der elementaren Freiheit der Handelsschiffahrt. Sie entsprechen gleichfalls nicht der indernationalen Haager Schiedsgerichtserklärung vom 26. Februar 1909 ebenso wie der Entscheidung des internationalen Schiedsgerichtes vom 6. Mai 1913 in der Angelegenheit des französischen Schiffes „Carthage".

**Gleichzeitig muß die sowjetrussische Regierung erklären, daß die sowjetrussischen Handelsschiffe dem Staat gehören und schon aus diesem Grunde irgendwelchen gegenüber privaten Handelsschiffen angewandten Zwangsmaßnahmen nicht unterworfen werden dürfen.**

Sich auf das Vorangegangene stützend, behält sich die sowjetrussische Regierung das Recht vor, von der britischen Regierung Entschädigung für die durch obenerwähnte Maßnahmen der britischen Regierung den sowjetrussischen Organisationen und Bürgern zugefügten Schaden und für Aktionen der britischen Behörden zu fordern.

## Sowjet-Delegation in Berlin

### Deutsch-russischer Warenaustausch immer umfangreicher

**Berlin**, 27. Oktober

**Donnerstagabend traf unter Führung des Volkskommissars Tewoßjan und in Begleitung von General der Artillerie Sawtschenko die sowjetrussische Wirtschaftsdelegation in Berlin ein.**

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde die Delegation auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Staatssekretär Keppler empfangen, der mit Botschafter Ritter, Generalkonsul von Luckwald und den Legationsräten Mackeben und von Stengracht erschienen war. Ferner waren der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, in Vertretung des Chefs des Wirtschaftsstabes des Armeeoberkommandos, Oberst Becker, und Major v. Wewell anwesend. Die Wirtschaft war durch namhafte Persönlichkeiten von Industrie und Handel vertreten. Von sowjetrussischer Seite waren zur Begrüßung der sowjetrussische Botschafter in Berlin Schkwarzew mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft erschienen.

Nachdem bei den Wirtschaftsverhandlungen in Moskau in den letzten zwei Wochen eine Einigung über Lieferungen der Sowjetunion nach Deutschland erfolgt ist, insbesondere über die Lieferungen großer Mengen von Getreide, Erdöl und Erdölerzeugnissen, Holz, Baumwolle, Rohphosphaten, ferner von Flachs, Platin, Manganerz und anderen Erzen, gehen jetzt die Verhandlungen über die deutschen Warenlieferungen weiter. Bei diesen Lieferungen handelt es sich neben größeren Lieferungen von Maschinen der verschiedensten Art auch um große industrielle Anlagen, bei denen Deutschland der Sowjetunion seine neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der künstlichen Herstellung von Benzin, Kautschuk und anderem zur Verfügung stellen will.

Die in Berlin befindliche Delegation hat von der Sowjetregierung den Auftrag erhalten, sich zu diesem Zweck an Ort und Stelle zu informieren. Bei dieser Gelegenheit wird eine Besichtigung von Industrieanlagen, wirtschaftlichen Einrichtungen, Rüstungsbetrieben usw. stattfinden.

Was die Bedeutung der russischen Futtergetreide-Lieferung an Deutschland anbetrifft, so dürfte der Hinweis interessant sein, daß wir damit drei bis vier Millionen Schweine voll ausmästen können.

## Ein Treffer nach dem anderen!

**Wilhelmshaven**, 27. Oktober

Den beiden massiven Schlägen, die die „Diplomatie" des britischen Kriegspartei-Kabinetts durch die in der ganzen Welt anhaltend im Vordergrund der Erörterung stehenden Reden der Reichsminister Dr. Goebbels und v. Ribbentrop erhalten hat, ist gestern ein dritter, in England völlig unerwarteter und darum dort um so härter empfundener Schlag gefolgt: die scharfe sowjetrussische Note an England, in der gegen die völkerrechtswidrigen britischen Blockademaßnahmen mit einem an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Nachdruck protestiert wird. Unterstrichen wird diese Stellungnahme der Moskauer Regierung, in der der niederträchtige Anschlag der Briten auf Kinder, Frauen, Greise und Kranke angeprangert wird, noch dadurch, daß gleichzeitig in Berlin eine Delegation der Sowjetregierung eingetroffen ist, die hier weitere Abmachungen über die Ausdehnung des bereits in vollem Gange befindlichen Warenaustausches zwischen Deutschland und Rußland treffen soll. In London hatte man sich in den letzten Wochen wieder einmal eingeredet, es werde zu einer Erkaltung der deutsch-russischen Beziehungen kommen; die jüngsten Erfahrungen, die man nunmehr an der Themse hat machen müssen beweisen zur Evidenz, daß das genaue Gegenteil der britischen rosenroten Hoffnungen Tatsache ist.

Einen erheblichen Schuß Wasser in den britischen Wein hat in diesem Sinne auch die Stellungnahme der sowjetrussischen Presse zu der Danziger Ribbentrop-Rede gegossen. Wie in der ganzen Welt, so hat diese Rede auch in Moskau stärkste Beachtung gefunden; darüber hinaus aber wird dort mit aller Eindeutigkeit festgestellt, daß sich die Grundthesen Ribbentrops völlig mit den in Moskau herrschenden Auffassungen über die Schuld Englands an der Entfesselung und der Fortsetzung des Krieges und über die Ablehnung der englischen Einmischung in Osteuropa decken. Die Beweiskraft der vom deutschen Reichsaußenminister angeführten Tatsachen ist eben so erdrückend, daß sich ihr kein klar denkender Mensch entziehen kann. Noch niemals wurde die Schuld einer Regierung so überzeugend nachgewiesen, noch niemals der Verlauf einer verbrecherischen Politik so schonungslos in bengalische Beleuchtung gestellt, wie es durch die Ribbentrop-Rede hinsichtlich der Politik der britischen Regierung geschah. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hatte demgegenüber wohl keinen anderen Ausweg, als sich in seiner gestrigen Unterhaus-Rede hinter die schützende Wand einer künstlich zur Schau getragenen Arroganz zurückzuziehen, eine Wand freilich, die so löcherig ist, daß die Welt gleichwohl hindurchsehen und den Kriegsverbrecher dahinter erkennen kann.

Wenn aber die englische Presse — offenbar von den Regierungsleuten vorgeschickt — gegenüber der Ribbentrop-Rede mit dem abgedroschenen Schlagwort kommt, der deutsche Reichsaußenminister hätte erklären müssen, welche Garantien Deutschland für einen dauernden Frieden zu bieten hätte, so heißt das die Dinge in geradezu grotesker Weise auf den Kopf zu stellen. Was die englischen Drahtzieher unter „Frieden" verstehen, weiß nicht nur das deutsche Volk, sondern nachgerade auch die ganze Welt: sie verstehen darunter nicht jene organische und vernünftige Neuordnung Europas, deren konstruktiven Aufbau der Führer dargelegt hat, sondern die Aufrichtung eines neuen Versailles, die Niederknüppelung und Niederhaltung des deutschen Volkes und die Dienstbarmachung der jungen lebensstarken Nationen Europas für die kapitalistischen Macht- u. Herrschaftsinteressen der überalterten britischen Kapitalisten. Um dieses Ziel zu erreichen, deshalb hat ja England zum Kriege getrieben, den Krieg planmäßig vorbereitet und schließlich den Krieg erklärt, nachdem es selbst den Vorwand „Polen" geschaffen hatte. Dies ist ja eben jene „Diplomatie" Chamberlains, die die historische Schuld dieses englischen Premierministers ist, und zu deren Durchführung er den grandiosen Wortbruch beging, sogleich nach dem Abkommen von München nicht die dort von ihm gelobte Friedenspolitik zu betreiben, sondern mit allen

## Unzweideutig!

Der Deutsche Dienst schreibt:

**In überzeugender Weise geht aus der russischen Erklärung hervor, welch schwere Verantwortung gegenüber der ganzen Welt England durch sein schuldhaftes Verhalten auf sich geladen hat. Die Abwehrfront der Neutralen gegen die britische Willkür und Anmaßung wird durch die russische Erklärung zweifellos erheblich gestärkt werden.**

Rußland hat sich mit seiner Erklärung kraftvoll in die Front der neutralen Mächte eingereiht, die sich mit Recht gegen die Erdrosselung ihrer Handelsschiffahrt und ihrer Wirtschaft durch England zur Wehr setzen. Es hat in ebenso bestimmter Form, wie einige südamerikanische Staaten gegen die britische Erklärung von Artikeln des zivilen Verbrauches zu Banngut protestiert und eindrucksvoll darauf verwiesen, daß durch dieses völkerrechtswidrige britische Vorgehen nicht am Krieg beteiligte weite Bevölkerungsschichten der Not und der Verelendung ausgeliefert werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Mitteln der Krieg gegen Deutschland zu schüren und jene Einkreisungspolitik in Szene zu setzen von der sich die von ihm geführte Clique politischer Hazardeure die Vernichtung Deutschlands versprach.

Die Ribbentrop-Rede war ein schwerer Treffer. Sie war die Antwort des Starken auf die Zurückweisung der deutschen Friedenshand durch Chamberlain und seine Genossen. Die ganze Welt hat, wie die immer erneut einlaufenden Pressestimmen aus allen Ländern beweisen, dies voll und ganz verstanden. Deshalb ist es auch ein hoffnungsloses Beginnen, wenn die Presse der westlichen Hauptstädte jetzt versucht, die Ribbentrop-Rede abzuschwächen und zu diesem Zweck zu behaupten, sie sei lediglich für den innerdeutschen Hausgebrauch bestimmt gewesen, denn das deutsche Volk habe eine Kampferspritze nötig gehabt, weil es sonst nicht mehr mitmachen würde. Eine solche krampfhafte Auslegung erweckt beim deutschen Volk ungetrübte Heiterkeit, und zwar um so mehr, als es in Deutschland weiß Gott kein Geheimnis ist, wo die Regierungen täglich ihre Mühe und Not haben, die öffentliche Meinung aufzupeitschen und in Kriegsstimmung hineinzutreiben: in England und in Frankreich.

Chamberlain hat gestern nichts zu sagen gewußt, und er braucht in der Tat auch nichts zu sagen! Denn seine Taten sind es, die genügend sprechen. Seine Taten und seine Politik, die Reichsaußenminister von Ribbentrop so schonungslos aufgedeckt hat, besagen tausendmal mehr als alle von Friedensworten triefenden Reden und Ausflüchte. Sie sind der schlüssige Beweis für das verbrecherische Beginnen der englischen Politik, den Krieg zu entfesseln, sie sind in ihrer Gesamtheit der Schuldbeweis schlechthin. Einzig und allein den Briten hat es Europa zu „verdanken", daß der Friede durch den Krieg abgelöst wurde. Und wenn die neutralen Länder täglich schwerer unter den Schädigungen ihrer Wirtschaft seufzen, so sitzen die Schuldigen hierfür einzig und allein in London. Europa wird nicht eher wieder zur Ruhe kommen, als bis das deutsche Volk in dem ihm freventlich aufgezwungenen Kriege jenes siegreiche Ende herbeigeführt hat, für dessen Erreichung die moralische und die physische Kraft Deutschlands die unbedingte Gewähr geben. Indem Deutschland sich unter vollem Einsatz seiner gewaltigen Kraft die Garantien erkämpft, die gegenüber der englischen Haltung notwendig sind, erkämpft es auch jenen Zustand Europas, der endlich und endgültig dem verbrecherischen Treiben der britischen Politik das Handwerk legt und damit Ruhe und Ordnung in Europa garantiert.

— ei —

## Angst vor der Wahrheit

**Die Pariser Presse verfälscht die Ribbentrop-Rede Die Tatsache der alleinigen englischen Kriegsschuld soll dem französischen Volke verheimlicht werden**

Paris, 27. Oktober.

Die Pariser Presse hat nicht den Mut, ihren Lesern den Wortlaut der Danziger Rede des Reichsaußenministers bekanntzugeben. Genau wie bei der Reichstagsrede des Führers, die nur zerstückelt und gefälscht wiedergegeben wurde, befürchtet man offenbar auch diesmal unerwünschte Reaktionen in der französischen Oeffentlichkeit. Dies um so mehr, als die Erklärungen des Reichsaußenministers die schon an sich im französischen Volk weitverbreitete Ansicht bekräftigen, daß England der einzig verantwortliche an dem gegenwärtigen Krieg ist und, wie üblich, andere Völker verbluten lassen möchte. Man beschränkt sich daher in der Pariser Presse auf belanglose Auszüge, aus denen sich kein Mensch ein klares Bild machen kann.

Die Angst vor der Wahrheit, die man in der französischen Presse täglich feststellen kann, kommt auch in einem Artikel des berüchtigten Deutschenhetzers Kerillis zum Ausdruck, der mit ungewöhnlich törichten „Begründungen" versucht, die in weiten französischen Kreisen verbreitete Ansicht zu bekämpfen, wonach der augenblickliche Krieg für eine Kapitalistenclique, nämlich der Londoner City geführt wird.

## „Angeklagter England"

Madrid, 27. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Angeklagter England" widmet die Madrider Zeitung „Ariba" der großen Danziger Rede von Ribbentrops einen ausführlichen Leitartikel. Das Blatt meint, daß England auf jeden Fall antworten und sich gegen die schweren Vorwürfe verteidigen müsse. Wenn ein derartig angeklagtes Land nicht in der Lage sei sich zu rechtfertigen, werde es von der Welt als schuldig verurteilt werden. Wenn im Jahre 1933, wie Ribbentrop erklärte, die Unterredung Adolf Hitlers — Daladier von England verhindert wurde, wenn München nur ein berechnender Aufschub war, wenn die Garantie Polen nur aufhetzen sollte, dann könne kein Zweifel darüber bestehen, daß England in raffinierter Weise die Kriegskarte ausgespielt hatte.

## „Unerbittliche Sprache"

Istanbul, 27. Oktober.

Erst jetzt nimmt die türkische Presse zur Danziger Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop Stellenung. Der Reichsaußenminister habe, so schreibt die Zeitung „Tan", gegen England eine unerbittliche Sprache geführt. Deutschland sei nunmehr auf einen langen Krieg gefaßt, um England zu vernichten. Die Zeitung mißt neuerdings der russisch-deutschen Freundschaft große Bedeutung bei, „weil Rußland viel dazu beitragen werde, die englische Blockade zu schwächen".

Der General Erkilet schreibt in der Zeitung „Sonposta", Deutschland sei nunmehr zum äußersten entschlossen. Deutschland werde die Insel England zu Wasser und in der Luft bekämpfen. Es sei klar, daß England damit empfindlich getroffen werde, weil es zum großen Teil auf Einführen angewiesen ist. Frankreich dagegen werde auch gemeinsam mit den englischen Verbündeten keinen Angriff auf den Westwall wagen können. Darüber müsse sich jeder klar sein, auch die Türkei, die sich den Westmächten verpflichtet habe.

*

Ueberblickt man die übrigen Stimmen des Auslandes zu der Danziger Rede, so muß festgestellt werden, daß die von Ribbentrop angestellte Beweisführung über die Schuld Englands am Kriege eine tiefe Wirkung erzielt hat und als lückenlos angesehen wird. Die Abrechnung mit Chamberlain, der Wortbruch des englischen Premierministers von München sowie seine nur mit dem Ziele eines Krieges mit Deutschland geführte Politik dem ehemaligen Polen gegenüber, wird mit besonderer Aufmerksamkeit in den mittleren und kleinen Staaten Europas bedacht, zumal diesen ja die gleichen Garantieversprechen von seiten Englands angeboten sind, wie sie Polen einst von diesem Land erhalten hat.

Mit dem Nachweis der englischen Kriegsschuld und der auf Unversöhnlichkeit mit Deutschland hinzielenden britischen Politik ist der Welt aber durch die Ausführungen des Reichsaußenministers weiter eindeutig klar geworden, daß Deutschland nunmehr entschlossen ist, den ihm aufgezwungenen Kampf nicht etwa mit diplomatischen Mitteln, sondern mit den Waffen bis zum siegreichen Ende zu führen.

# USA.-Dampfer von deutschem Kriegsschiff aufgebracht

### Die Rechtmäßigkeit der deutschen Maßnahmen klar und unanfechtbar

Berlin, 27. Oktober.

**Auf der Fahrt von USA. nach Liverpool und Glasgow ist der amerikanische Dampfer „City of Flint" im Atlantik von einem deutschen Kriegsschiff auf die Beförderung von Konterbande hin untersucht und, nachdem diese festgestellt worden ist, abgeschleppt worden. Der Dampfer lief am 23. 10., von einem deutschen Prisenkommando geführt, wegen Havarie in Murmanft ein.**

**Die feindliche und neutrale (in erster Linie die nordamerikanische) Presse hat das Aufbringen eines amerikanischen Dampfers (anscheinend weil es im gegenwärtigen Kriege zum erstenmal deutscherseits geschehen ist) aufgegriffen und versucht nun, das deutsche Vorgehen als einen Gewaltakt und einen schweren diplomatischen Fehler hinzustellen.**

Hierzu wird amtlich festgestellt:

1. Da alle deutschen Seestreitkräfte angewiesen sind, streng nach Prisenordnung vorzugehen, ist die Einbringung des Dampfers erfolgt, weil er Konterbande an Bord hatte. Der Dampfer ist also ohne jeden Zweifel zu Recht aufgebracht worden. Die von der amerikanischen Presse vielfach erörterte Frage, ob das Banngut der „City of Flint" mehr als die Hälfte der Ladung ausgemacht habe, spielt für die Aufbringung, d. h. die Beschlagnahme des Schiffes, keine Rolle. Sie kommt überhaupt erst zum Tragen, wenn friedensgerichtlich die Frage der Einziehung des Dampfers erörtert wird. Im übrigen unterliegen nach Artikel 28 der deutschen Prisenordnung vom 28. 8. 1939 alle Fahrzeuge, die Banngut befördern, der Aufbringung. Die Nationalität spielt hierbei keine Rolle.

2. Die Behandlung von Prisen in einem neutralen Hafen richtet sich nach dem allgemeinen Völkerrecht, und zwar in diesem Falle nach dem VIII. Haager Abkommen von 1907, dem sowohl Rußland wie auch die Vereinigten Staaten ohne Vorbehalt beigetreten sind. In einem besonderen Artikel (Artikel 21) dieses Abkommens wird ausdrücklich bestimmt, daß havarierte Prisen zum Anlaufen neutraler Häfen berechtigt sind und bis zur Beseitigung der Schäden in ihnen verbleiben dürfen.

3. Die Rechtmäßigkeit der Aufbringung einer Prise durch deutsche Seestreitkräfte wird in jedem Falle von der deutschen Prisengerichtsbarkeit geprüft. Wenn also irgendwelche Interessenten für Schiff und Ladung Einsprüche geltend machen wollen, so steht ihnen hierzu der Rechtsweg vor den deutschen Prisengerichten offen. Zuständig für die Annahme von Einsprüchen sind einzig und allein die deutschen Prisengerichte.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen eindeutig, daß die Rechtslage, d. h. das Verfahren des deutschen Kriegsschiffes beim Aufbringen der Prise und das Verhalten des Prisenkommandos, die „City of Flint" infolge einer Havarie in einen neutralen Hafen einzubringen, klar und unanfechtbar ist. Die von der neutralen und feindlichen Presse formulierten falschen Darstellungen und unbegründeten Behauptungen sind daher als eine der hinreichend bekannten üblen Pressemachenschaften anzusehen, die lediglich den einen Zweck verfolgen, das Ansehen der einen kriegführenden Partei, d. h. Deutschland, zu schädigen und die Entschlüsse eines neutralen Landes (Rußland) zu beeinträchtigen.

Nach neueren Meldungen der USA.-Presse haben mehrere anerkannte amerikanische Völkerrechtler, darunter der bekannte Professor Jessup von der Columbia-Universität, die Rechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens anerkannt. Darüber hinaus habe die Regierung der Vereinigten Staaten, wie es in verschiedenen Zeitungen heißt, ja auch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe durch England stillschweigend hingenommen.

## Verärgerung über das Londoner Lügenministerium in USA.

Washington, 27. Oktober

Der bekannte amerikanische Journalist Denny schreibt heute in der „Scripps Howard"-Presse, die britische Propaganda und besonders die Flut britischer Propagandisten, die sich seit Kriegsbeginn über die Vereinigten Staaten ergieße, sei gegenwärtig das heftigst zitierte Thema in Senatskreisen. Auch Senator Borahs Beschwerde über die Propagandatätigkeit des britischen Botschafters sei Tagesgespräch. Jeder sei sich darüber klar, daß die meisten dieser britischen Besucher, denen es nicht einfalle, sich als Agenten fremder Regierungen anzumelden, die diesbezüglichen amerikanischen Gesetze verletzten. Viele Amerikaner nähmen den Engländern diesen merkwürdigen Eifer übel und die Stimmung für England sei in den letzten Wochen sichtlich gesunken. Hierbei spiele auch die Verärgerung über die Londoner Zensur und die große Zahl der vom britischen Informationsministerium verbreiteten unwahren Nachrichten eine wesentliche Rolle.

# Chamberlain führt banale Reden

### Eine inhaltlose und anmaßende Erwiderung auf die Rede Ribbentrops

London, 27. Oktober.

Den üblichen Wochenbericht im Unterhaus leitete Chamberlain gestern mit der Feststellung ein, daß in der letzten Woche an der Westfront keine Operationen von größerer Wichtigkeit stattgefunden hätten. Er teilte dann aber zur Beruhigung des moralischen Gewissens des Empire und zur Unterstützung des Kampfesmutes der französischen Poilus mit, der „Zustrom von Verstärkungen und Reservematerial" dauere an.

**Eine sachliche Antwort auf die beweiskräftigen Ausführungen des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Danzig umging Chamberlain mit den banalen Worten, „durch Kommentare zu den vielen Einzelheiten dieser Rede keine Zeit verlieren zu wollen." (!) Der sachlichen Auseinandersetzung entzog sich der englische Premierminister weiter durch das Schlagwort von der „Verdrehung der Wahrheit" und durch die von keinem Argument gestützte Behauptung, daß Deutschland den Krieg wünschte und plante (!!).**

Zum Schluß verstieg sich Chamberlain zu der Behauptung, die Geschichtsschreiber der Zukunft würden ersehen, in welchem Ausmaß die Rolle oder der Charakter des britischen Volkes von der deutschen Staatsführung verkannt worden wäre (!). Dem deutschen Entschluß, den Kampf mit aller Kraft bis zum Ende durchzuführen, wußte Chamberlain nichts Großsprecherischeres entgegenzusetzen als die Worte: „Wir sind bereit, die Antwort zu geben, weil Deutschland es war, das Großbritannien zwang, zu den Waffen zu greifen."

*

Das Niveau, von dem aus der verantwortliche Leiter der britischen Außenpolitik die heute Europa und die Welt bewegenden Fragen wieder einmal behandelt hat, entspricht — so schreibt der „Deutsche Dienst" — dem eines mäßig begabten Kommunalbeamten aus Manchester und beweist nur erneut, daß die Arroganz immer noch britische Nationaleigenschaft ist. Das Echo, das die Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop im neutralen Ausland gefunden hat, belegt am besten, wie stark der Eindruck war, den die dokumentarischen Nachweise des Reichsaußenministers für die englische Kriegsschuld hinterlassen haben. Wenn Herr Chamberlain glaubt, der aufhorchenden Welt gegenüber mit einigen banalen Retourkutschen und reichlich überholten Propagandaphrasen antworten zu können, so vermögen wir hierin nur entweder das Zeichen eines heruntergekommenen Hochmutes zu erblicken oder einen Beweis dafür zu ersehen, welche Ausmaße das Unvermögen des Herrn Chamberlain angenommen hat, auf staatsmännische Ausführungen auch als Staatsmann zu antworten.

Mit der Arroganz eines englischen Propagandaakrobaten ruft Chamberlain die Historiker der Zukunft zu Zeugen der englischen Unschuld auf, spricht von „Verdrehungen der Wahrheit" in der Rede Ribbentrops, auf die es sich nicht verlohne, Zeit zu verwenden. Herr Chamberlain und seine Mitschuldigen an diesem Krieg werden, wie der Reichsaußenminister in Danzig erklärte, vielleicht eines Tages Zeit und Muße haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten, die Hand des Führers zurückwiesen und Deutschland herausforderten. Jedenfalls scheint es Herr Chamberlain bis zur Stunde noch nicht begriffen zu haben, daß das Deutsche Reich und das deutsche Volk nicht gewillt sind, sich auch nur drei Takte dieser provokanten Unterhausmusik länger untätig anzuhören.

# Dr. Tiso Präsident der Slowakei

### Vom Parlament der slowakischen Republik einstimmig gewählt

Preßburg, 27. Oktober.

**Der bisherige Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Josef Tiso, wurde heute vom slowakischen Parlament einstimmig zum Präsidenten der slowakischen Republik gewählt. Damit hat der junge slowakische Staat seinen ersten Präsideten gewählt.**

Der geschichtlichen Bedeutung dieses Ereignisses entsprach die Feststimmung, die schon seit Tagen die Slowakei erfüllte und heute ihren Höhepunkt erreichte. Alle Gebäude in Stadt und Land tragen Flaggenschmuck und Schulen und Dienststellen haben geschlossen.

Die Wahl selbst fand im feierlichen Rahmen statt. Alle führenden slowakischen Persönlichkeiten, das Diplomatische Korps mit dem deutschen Gesandten Bernard an der Spitze, und Journalisten aus vielen Ländern waren anwesend. Die Stimmzettel sämtlicher 61 Abgeordneten lauteten auf dem Namen Dr. Tiso, der nach erfolgter Wahl, geschmückt mit dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, unter stürmischen Zurufen den Sitzungssaal betrat und den Eid auf die Verfassung ablegte.

## Heute Einmarsch litauischer Truppen in das Wilna-Gebiet

Kowno, 27. Oktober.

**Wie amtlich bestätigt wird, beginnt der Einmarsch der litauischen Armee in das Wilna-Gebiet am 27. Oktober, 9 Uhr vormittags. Die Besetzung der Stadt Wilna erfolgt am 28. Oktober. Die in das Wilna-Gebiet einrückende litauische Armee führt die Sammelbezeichnung Wilna-Departement und steht unter dem Befehl des Brigadegenerals Vitkauskas. Der Einmarsch ist das Ergebnis der heutigen Verhandlungen zwischen der in Kowno weilenden sowjetrussischen Militärkommission und der litauischen Heeresleitung.**

Wirkliche Freude
am Rauchen bietet:
ATIKAH 5Pf

# Deutsches Vorpostenboot gesunken

### In der Nähe der Insel Moen auf eine Mine gelaufen — Deutsche Anerkennung für dänische Rettungsaktion — Großadmiral Dr. h. c. Raeder dankt dem dänischen Marinechef

Berlin, 27. Oktober.

Zum Untergang eines deutschen Vorpostenbootes am 21. 10. 1939 gibt das Oberkommando der Kriegsmarine bekannt:

**Infolge Minentreffers sank am 21. 10. gegen Mittag in der Nähe der dänischen Insel Moen ein deutsches Vorpostenboot. Von der 55 Mann starken Besatzung konnten 5 Besatzungsangehörige gerettet werden.**

Bei der Rettungsaktion durch ein dänisches Flugzeug verdient der Einsatz des dänischen Fliegerleutnants Helvard volle Anerkennung. Helvard gelang es trotz sehr ungünstiger Wetterverhältnisse vier Besatzungsangehörige des gesunkenen Vorpostenbootes, die er auf einem Floß treibend auffand, nach wiederholten Versuchen zu sich an Bord zu nehmen. Das Flugzeug war dadurch so überlastet, daß es nicht mehr starten konnte und sich auf dem Wasser treiben lassen mußte, bis ein weiteres Flugzeug zu Hilfe kam. Ein fünftes Besatzungsmitglied rettete sich nach neunstündigem Schwimmen an Land.

Die Geretteten wurden in das Krankenhaus in Stege auf der Insel Moen eingeliefert, wo der leitende Arzt Dr. Hempel sich in vorbildlicher Weise um die deutschen Soldaten bemühte und ihnen die nötige Behandlung und Pflege zuteil werden ließ. Von der übrigen Besatzung konnten 28 Todesopfer an der Küste von Moen geborgen werden. Auch hier sorgte der leitende Arzt des Krankenhauses in Stege für deren feierliche Aufbahrung in einem würdigen Raum. 22 Besatzungsangehörige werden noch vermißt. Die Bevölkerung von Stege hat in sehr herzlicher Weise durch Hilfeleistung aller Art bei der Versorgung der Geretteten und der Bergung der Togesopfer ihre besondere Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Die Stadt Stege hat Flaggentrauer angelegt.

Die Beisetzung der geborgenen Opfer findet am heutigen Freitag in feierlicher Form unter Beteiligung der dänischen Marine statt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, läßt durch den deutschen Marineattaché am Grabe der Gefallenen einen Kranz niederlegen.

Großadmiral Raeder hat dem Chef der kgl. dänischen Marine, Vizeadmiral Rechnitzer, seinen Dank für die Anteilnahme und die großzügige und kameradschaftliche Unterstützung der dänischen Marine aussprechen lassen.

Die fünf geretteten Besatzungsmitglieder werden voraussichtlich am Sonnabend nach Deutschland zurückkehren.

## Schwarze Truppen gegen französische Arbeiter

Genf, 27. Oktober

**Die wachsende Streikbewegung in Frankreich hat die Blickrichtung der Pariser Regierungskreise außerordentlich stark auf die innerpolitische Front verlagert. Die Empörung der Arbeiterschaft wird in amtlichen Kreisen vor allem deshalb als bedrohlich empfunden, weil die Steigerung der Produktion trotz aller Anstrengungen der Regierungsorgane gescheitert ist. Uebrigens soll es bei den Zusammenstößen zwischen Streikenden und dem Militär Tote gegeben haben. Die wichtigen Fabriken werden jetzt durch schwarze Truppen bewacht.**

Landesbibliothek Oldenburg

## Finnische Regierung erhält die Moskauer Vorschläge

**Minister Paasikivi und Tanner beim Staatspräsidenten**

Helsinki, 27. Oktober

**Nach ihrer Rückkehr aus Moskau wurden die Minister Paasikivi und Tanner Donnerstag vormittag vom Präsidenten empfangen, wobei auch Staatsminister Kajander und Außenminister Erkko zugegen waren. Die russischen Vorschläge werden von der finnischen Regierung eingehend geprüft werden.**

## „Idealist" Eden

**Ist Englands Liebe für Polen so groß wie für Abessinien? — Die Hinweise des „Resso del Carlino" für einen „an die Luft gesetzten" Mr. Eden**

Rom, 27. Oktober

„Resso del Carlino" befaßt sich mit Mister Eden. Eden, der englische Kolonialminister, habe seinen Rundfunkhörern erzählt, so schreibt das Bologneser Blatt, daß England gegen Deutschland Krieg führe, weil London mit seinen Nachbarn in Frieden leben wolle. England biete also allen anderen Ländern ein Beispiel, das hoffentlich keine Nachahmer finden werde. Wer es noch nicht wisse, der nehme also zur Kenntnis, daß die englischen Tommys ins Feuer gehen (oder besser gesagt, die französischen Kameraden ins Feuer schicken), um alle Völker zu verteidigen, die vom Krieg nichts wissen wollen. Großbritannien erkläre sich wieder einmal als „Vorkämpfer der Uneigennützigkeit und der Gerechtigkeit" und „opfere" sich für alle anderen, einschließlich Italien, auf!

Wer erinnere sich aber bei dieser Gelegenheit nicht an die Reden Edens während der Sühnemaßnahmen und an seinen unverschämten Besuch bei Mussolini, der ihn an die Luft setzte, sowie an die Home fleet, die damals melancholisch im Mittelmeer hin- und herfuhr, um die internationale „Ordnung und Gerechtigkeit" und die „Zivilisation" jener zu verteidigen, die die Engländer heute „barbarische Stämme Abessiniens" nennen? Es handelt sich also nicht um ein Völkerbundsideal, sondern um den Haß gegen Italien und und um die Eifersucht gegenüber dem italienischen Volk! Man müsse fragen, ob die „Liebe" Englands für Polen nicht jener für Abessinien gleiche und ob nicht die Angst vor dem deutschen Aufstieg Chamberlain dazu getrieben habe, die Politik des idealistischen Edens zu wiederholen!

## „England will Neutrale gewaltsam in den Krieg ziehen"

Brüssel, 27. Oktober

Der bekannten belgischen Zeitung „Indepence Belge" ist auf das Interview mit dem englischen Blockademinister hin folgende sehr bemerkenswerte Zuschrift zugegangen. „Wir wissen alle aus eigener Erfahrung", so heißt es in der Zuschrift aus dem Leserkreis, „daß England eine Blockadepolitik treibt, die den belgischen und holländischen Interessen nicht Rechnung trägt. Die Blockade ist gegen uns gerichtet, um uns gewaltsam in den Kreis der Kriegtreibenden zu führen, der mit England kämpft."

## Keine Beschränkung des USA.-Außenhandels

Washington, 27. Oktober

Der amerikanische Bundessenat lehnte mit 66 gegen 21 Stimmen einen Antrag des progressiven Senators Lafollette ab, der vorgeschlagen hatte, den amerikanischen Außenhandel während der Dauer des Krieges auf den in vier von den letzten zwölf Jahren erzielten Durchschnitt zu beschränken. Durch diese Maßnahme sollte das Entstehen einer ungesunden Kriegskonjunktur vermieden werden.

Der republikanische Senator Tobey brachte einen Antrag ein, wonach der Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe mit Beschlagnahme sowie Geld- und Gefängnisstrafe für den Kapitän geahndet werden soll. Die Senatsmehrheit hat hierzu eine Kompromißlösung vorgeschlagen, die die Annahme des Antrages zusichert, falls die Strafe auf eine dreimonatige Sperrung der amerikanischen Häfen für das schuldige Fahrzeug abgeschwächt würde.

# In der Hölle von Bereza-Kartuska

### 3500 Deutsche litten in dem berüchtigten polnischen Internierungslager Bestialische Grausamkeiten auf Anweisung der Warschauer Regierung

Berlin, 27. Oktober.

**In dem berüchtigten polnischen Internierungslager Bereza-Kartuska waren 5786 Personen, darunter 3500 Deutsche und 1600 Ukrainer, inhaftiert, als sie in der Nacht vom 17. zum 18. September befreit wurden. Die Folterqualen, die die Inhaftierten in der Hölle von Bereza-Kartuska erdulden mußten, sind ein furchtbares Anklagematerial gegen die ehemalige polnische Regierung, nach deren Weisungen die Verschleppung und Mißhandlung der Reichs- und Volksdeutschen erfolgt sind.**

Durch Radio waren den Woiwoden am Tage des Kriegsausbruches Geheimbefehle der Warschauer Regierung in Stichworten „egeben worden: Nr. 59 bedeutete sofortige Durchführung der Haftbefehle. Diese lagen fortlaufend numeriert fix und fertig vor und wurden allen den Reichs- und Volksdeutschen zugestellt, in deren Papieren Herkunft „deutsch" stand, und alle diese Deutschen wurden ohne Angabe von Gründen verhaftet, wobei ihnen meist keine Zeit blieb, sich mit Lebensmitteln zu versehen, obwohl in den Haftbefehlen stand, daß „Verpflegung für vier Tage" mitzunehmen ist. Die Selbstverpflegung war an sich zugelassen, aber dadurch praktisch unmöglich gemacht, daß bei der Inhaftnahme alles Geld und Wertsachen abgenommen wurden. So kam es, daß die verschleppten Deutschen drei, vier, ja sogar fünf Tage gehungert haben. In Gruppen wurden sie durch die fanatisierte polnische Volksmenge schutzlos hindurchgeführt, bejohlt, bespien, geschlagen, beworfen und getreten. Die „mildeste Art der Mißhandlungen" war das tägliche Spießrutenlaufen unter den Gummiknüppelhieben der Polizisten. Schauriger waren die täglichen Prügel, die die als „Instruktoren" eingesetzten und lediglich zu diesem Zweck freigelassenen polnischen Schwerverbrecher mit Zaunlatten und Keulen gegen die Deutschen austeilten. Auch deutsche und ukrainische Frauen wurden diesen Mißhandlungen unterzogen. Wer die Roheiten nicht mehr ertragen konnte und zusammenbrach, wurde „strafgeschlagen", d. h. entsetzlich mit Knüppeln traktiert.

**Was die tierischen Polizisten als „Widerstand" auslegten, zumeist war das eine letzte Abwehrbewegung vor dem körperlichen Zusammenbruch, das wurde zum Vorwand für die Erschießung genommen. 158 Deutsche wurden auf diese Weise in Bereza-Kartuska umgelegt.**

Methodik und unnötige Grausamkeit der Behandlung der inhaftierten Deutschen und Ukrainer waren nicht durch den Zweck der politischen Haft bedingt, sondern Ausdruck einer amoralischen Gesinnung, deren Träger sich an den bestialischen Foltern weideten. Die Deutschen an die Wand zu stellen, die Gewehre laden und auf sie anlegen zu lassen oder sie vor Maschinengewehren hinzusagen, einige zu erschießen, die anderen aber sich in der Vorstellung der Todesqualen martern zu lassen, auf den wehrlosen Opfern dieser sadistischen Rache der Minderwertigen mit Stiefeln herumzutrampeln und die Mißhandlungen von Tag zu Tag zu steigern, bis der Gequälte „reif" zum Abschuß war, diese polnische Roheitsmethodik wurde im polnischen Internierungslager Bereza-Kartuska in unvorstellbarer Weise vorexerziert.

Und als die Befreiungsstunde nahte, da riß das feig-brutale Untermenschentum aus, wechselte die Uniform mit Zivil und suchte sich so der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Alle diese Grausamkeitsakteure handelten nach Weisungen der Warschauer Zentrale, denn anders ist die Einheitlichkeit des brutalen Vorgehens gegen die Deutschen, die Planmäßigkeit der Verschleppungen, Mißhandlungen und Morde, die Gleichartigkeit der Verstümmelungen, die Plünderung und Niederbrennung der deutschen Besitzungen samt allen Vieh- und Getreidebeständen und schließlich die politische Fanatisierung des Polentums aller Schichten und Richtungen nicht erklärlich.

# Politik in Kürze

**Hohe deutsche Auszeichnung für den Oberstkommandierenden des chilenischen Heeres**

Der deutsche Botschafter überreichte in feierlicher Form dem Oberstkommandierenden des chilenischen Heeres, General Carlos Fuentes Rabé, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

**General Oshima im Hause Ribbentrops**

Der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop gaben gestern zu Ehren des aus Berlin scheidenden kaiserlich-japanischen Botschafters General Oshima und Frau Oshima ein Frühstück im Hause des Reichsaußenministers in Dahlem. In herzlichen Abschiedsworten gedachte in einer Ansprache der Reichsaußenminister der langjährigen Zusammenarbeit mit dem japanischen Botschafter und überreichte ihm als Abschiedsgeschenk ein Meisterstück deutscher Goldschmiedekunst.

**Zweites Ausleselager des Langemarck-Studiums in Rostock eröffnet**

Im Rostocker Studentenhaus nahm am Mittwoch das Kuratorium des Langemarck-Studiums, Lehrgang Rostock, unter Vorsitz von Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt die Abschlußprüfung der 29 Teilnehmer des zweiten Auslaselagers ab. In einer Ansprache an die Langemarck-Studenten betonte Hildebrandt, der nationalsozialistische Staat lege keinem Stand irgendein Vorrecht in die Wiege. Er baue sich als Führerstaat ausschließlich auf der Leistung und auf dem dokumentarisch bewiesenen Können auf. Der Gauleiter schloß seine Ansprache mit dem Appell an die Langemarck-Studenten, lebendige Kämpfer, Pioniere und Soldaten der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein.

**Der Oberbürgermeister von Fürth nach Thorn berufen**

Oberbürgermeister Jakob ist auf Anforderung des Gauleiters von Danzig, Albert Forster, mit sofortiger Wirkung zur kommissarischen Leitung der Stadt Thorn berufen worden.

**Mussolini inspiziert die neuesten Kampfwagen und Geschütze**

Mussolini hat in Anwesenheit des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Pariani, die neuesten beim italienischen Heer eingeführten Kampfwagen und motorisierten Geschütze besichtigt. Der Duce ließ sich über eine Stunde lang die einzelnen Typen vorführen und prüfte dann einen der Kampfwagen, indem er ihn persönlich durch schwieriges Gelände steuerte.

**Neutrale Flagge — weniger Risiko**

Die dänische Kriegs-Seeversicherungs-Gesellschaft hat eine erneute Herabsetzung ihrer Prämiensätze um durchschnittlich 20—50 Pzt. bei Versendung der Waren mit dänischen oder anderen unter neutraler Flagge fahrenden Schiffen beschlossen.

*

**Schweres Unwetter über Mailand**

Ueber Florenz ging unter heftigem Gewitter ein verheerender Wolkenbruch nieder, der am Rande der Stadt an mehreren Orten Ueberschwemmungen verursachte. Auf der Eisenbahnlinie nach Prato wurde die elektrische Stromleitung an einer Stelle zerstört. Im Castel Friorentino wurde eine Frau in einem Bauernhaus durch Blitz getötet, während zwei ihrer Kinder Verletzungen erlitten. Das Haus wurde schwer beschädigt.

## Im Querschnitt

**Duff-Cooper in USA. nicht beliebt.**

Mr. Duff-Cooper ist gleich anderen englischen Kriegshetzern in New York eingetroffen, um sein Geschäft zu treiben. Er gibt Interviews und fälscht Reden, in denen er die Revolution in Deutschland (!) prophezeit, ohne sich allerdings noch auf einen Termin festzulegen. Dagegen macht er schon ganz genaue Vorschläge für die Aufteilung des imerhin vorher noch vernichtend zu schlagenden Deutschlands. Er verrät den Amerikanern, daß der Teilungsplan in London schon fix und fertig ist: Die katholischen Teile Süddeutschlands und die Ostmark werden zu einem — wahrscheinlich monarchistischen — Donaustaat zusammengeworfen. „Otto von Habsburg", sagt Herr Duff-Cooper, „ist ein sehr netter junger Mann." Er würde daher durchaus geneigt sein, ihm die Krone aufs Haupt zu drücken. Preußen, soviel davon nach der Beendigung der polnischen Ansprüche des Herrn Beck noch übrig bleibe, solle zusammen mit allerhand anderen Ueberbleibsel einen „Norddeutschen Staat" bilden . . .

Man hat schon viele Cooper vordem neue Karten von einem auf ewig gewesenen Deutschland zeichnen sehen; die Herren Benesch z. B., die Herren Beck, Rydz-Smigly und Mosicky. Aber einen Duff-Cooper schrecken solche Vorgänge nicht, wo er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich seine Kriegshetze betreiben und seine Honorare einstecken kann. Immerhin gibt es in USA. Leute, denen Besucher von der Art des Herrn Duff-Cooper auf die Nerven fallen. Das ergibt sich aus einem Artikel des bekannten Journalisten Danny, der feststellt, daß man in Kongreßkreisen sehr lebhaft die Unzulässigkeit der Einfuhr britischer Propaganda seit Kriegsbeginn erörtert. Gemeint sind mit dieser Einfuhr englische Amerikabesuche vom Schlage des Herrn Duff-Cooper und des Lord Beaverbrook und eines ganzen Heeres redefreudigen Literaten. Senator Borah habe darüber hinaus Klage geführt über die öffentliche Propagandatätigkeit des englischen Botschafters in Washington, des Lord Lothian, der eben erst auf einem New Yorker Bankett eine Rede hielt, in welcher er die Beseitigung Hitlers und die Vernichtung des „Hitlerismus" als englische Kriegsziele proklamierte. Das ist nicht ganz originell und nicht völlig neu; aber offenbar ist Senator Borah der Meinung, daß das auch nicht die Aufgabe des Botschafters einer kriegführenden Macht in einem neutralen Staat sein könne.

Viele Kongreßmitglieder sehen übrigens in dieser ganzen englischen Kriegspropaganda auf amerikanischem Boden eine glatte Gesetzesverletzung und fragen, ob denn diese Herrschaften, die Duff-Cooper und Beaverbrook und all die gegen entsprechend bescheidenere Honorare in ihrem Gefolge wandelnden englischen Geistlichen und Literaten eigentlich vorschriftsmäßig als Agenten fremder Regierungen angemeldet seien. Die in USA. so beliebten Probeumfragen und Probeabstimmungen zur Erkundung der öffentlichen Meinung verraten übrigens ein allgemeines Anwachsen des Friedenswillens und der Entschlossenheit, Amerika dem Kriege fernzuhalten. Was allerdings für den Ausgang des hierum geführten parlamentarischen Kampfes noch garnichts zu besagen hat, da das Parlament in Amerika so wenig wie in irgendeiner anderen Demokratie ein wirklicher Spiegel und Auszug der Volksmeinung ist!

## Drei Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 27. Oktober

Die Justizpressestelle teilt mit: Gestern sind Ludwig Pawliczek, Wilhelm Letzing und Franz Hinze aus Ahrbergen hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Hannover am 21. Oktober 1939 wegen schweren Raubes und Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden sind.

Die schon früh auf die Verbrecherlaufbahn abgeglittenen drei Verurteilten haben nach Ausführung zahlreicher Diebstähle am 13. Oktober 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Kantinenwirtin auf dem Heimwege überfallen und ihr die Tasche mit der Tageskasse geraubt.

**Vollstreckung eines Todesurteils**

Am 25. Oktober 1939 ist die 47jährige Cäcilie Kölbl, geborene Weihmann, aus München-Pasing hingerichtet worden, die am 24. Oktober 1939 durch Urteil des Sondergerichtes München wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt ist. Die Verurteilte, eine schwer vorbestrafte gewohnheitsmäßige Verbrecherin, hat am 24. Oktober 1938 ihre Vermieterin, die 47 Jahre alte Josepha Wolf, durch Beilhiebe ermordet, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen.

*Das ist England!*

# Britische Soldaten plünderten Badajos

*Englands Schuldkonto in Spanien — John Bulls Kriegsmethoden im Jahre 1816 — Augenzeugenbericht eines britischen Offiziers*

Der „britische" Kriegsminister Hore-Belisha, der bekanntlich ein reinrassiger Jude ist, hielt in diesen Tagen eine Rede, in der er erklärte, der jetzige Krieg werde letzten Endes geführt, um in der Welt wieder die Gesetze der Menschlichkeit und Ritterlichkeit zur Geltung zu bringen. Als Bannerträger der Menschlichkeit bezeichnete Hore-Belisha England, das sich aus Tradition zur Wahrung der Humanität verpflichtet fühle. Dem deutschen Volk ist dank der Aufklärungsarbeit der deutschen Presse in den letzten Wochen und Monaten an Hand zahlloser Beispiele die Geschichte des englischen Weltreiches unter dem Gesichtspunkt der fadenscheinigen „Humanität" aufgezeigt worden. Die Erinnerungen an den Burenkrieg, die Unterdrückung der Inder, Araber, Iren, Südafrikaner usw., an das Bombardement von Kopenhagen und an die näheren Umstände britischer Kolonialkriege der letzten Jahrhunderte sind dem deutschen Volksgenossen mittlerweile wieder sehr bekannt geworden. Sie sind allzu sehr in das Gedächtnis des deutschen Volkes eingegangen, als daß jemals wieder ein englischer Staatsmann von Menschlichkeit und Ritterlichkeit sprechen könnte, ohne nicht Gefahr zu laufen, von jedem Deutschen mitleidig belächelt zu werden. Je mehr man sich mit Einzelheiten der britischen Geschichte der letzten Jahrhunderte befaßt, je mehr man auch zu bisher wenig beachteten englischen Quellen greift, um so mehr rundet sich das Bild britischer Kriegsführungsmethoden ab und bestätigt, daß niemand weniger berechtigt ist, im Namen des Weltgewissens zu sprechen als ein englischer Kriegsminister.

Vor uns liegt die englische Originalausgabe des Buches des britischen Colonels (Hauptmann) Maxwell „Victories of Wellington and the British Armies". Der Verfasser, der als englischer Offizier in der Armee Wellingtons diente und also als einwandfreier Zeuge und Gewährsmann zu werten ist, berichtet von der Erstürmung der spanischen Stadt Badajos während des Halbinselkrieges am 6. April 1812 durch die Engländer. Der Bericht spiegelt ein derartiges Höchstmaß von Widerwärtigkeiten und menschenunwürdiger Brutalität wider, das auf das Schuldkonto der englischen Truppen fällt, daß man darauf verzichten kann, ihn näher zu kennzeichnen. Colonel Maxwell schildert die wüsten Ausschweifungen der englischen Truppen, nachdem der britische Oberbefehlshaber, um seine Soldaten anzuspornen, diesen zugesagt hatte, die Stadt einen Tag und zwei Nächte zur Plünderung freizugeben. Der an den Vorgängen als Zeuge beteiligte englische Offizier berichtet — wortgetreu übersetzt — Folgendes:

„Die menschliche Sprache hat keine Mittel, um die Schrecknisse wiederzugeben, die dem Sturm folgten. Es war dunkel geworden; die wenigen Stunden, die ich schlief, hatten in dem Verhalten unserer Soldaten eine furchtbare Veränderung geschaffen. Am Morgen waren sie noch gehorsam, jetzt befanden sie sich in einem Zustand wilder Trunkenheit. Jede Disziplin war dahin. Die prachtvollen Truppen von gestern waren zur zuchtlosen blutgierigen Bande geworden, bar jedes menschlichen Gefühls und angefüllt mit dämonischer, tierischer Leidenschaft. Die Stadt war in einer schrecklichen Verwirrung. Ueberall fiel der Blick auf furchtbare Dinge. Eine Straße, die ich passierte, war angefüllt mit zerbrochenem Hausgerät, das sinn- und zwecklos, nur um zu zerstören, auf die Straße geworfen worden war. Jedes Möbelstück, jedes Bett zerrissen, zerfetzt, durchsucht nach Geld und Geldeswert. Ein Kloster am Ende der Straße des heiligen Johannes stand in Flammen. Die Nonnen wanden sich in den Armen betrunkener Soldaten. Die goldgestickten Altardecken dienten später den Soldatenweibern als Unterröcke. Branntwein und Weinfässer waren auf die Straße gerollt. Die Flüssigkeit rann stromweise durch die Gassen. Alles war ganz oder halb betrunken. Angstschreie erfüllten die Luft, weibliche Bittrufe verhallten ungehört. Wie konnte es auch anders sein, wenn man bedenkt, daß 20 000 wildgewordene, wahnsinnige Soldaten auf die unglückliche Bevölkerung losgelassen waren, unter der sich wahrscheinlich die liebenswürdigsten Frauen der Welt befanden!

Die ganze Stadt war bedingungslos dieser Horde von entmenschten englischen Soldaten überlassen, die in ihrem Geschäft der Plünderung unterstützt wurden von jenem Troß am Lager, Weibern und Dirnen, die womöglich noch grausamer und erbarmungsloser handelten, als die Soldaten selbst, die den Sturm überlebt hatten. Es ist nutlos, das schreckliche Bild weiter auszumalen. Nur wenige Frauen und Mädchen entgingen der Schändung. Reich und arm, jung und alt, die Töchter des Edelmannes und des Handwerkers — alle fielen der Brutalität englischer Soldaten zum Opfer. Niemand wurde respektiert, nur ganz wenige entkamen. Der Wahnsinn dieser vertierten Räuber ließ sie zwecklos aus Fenstern und Türen auf die Straße feuern. Viele der fliehenden Einwohner fielen in die Bajonette der Soldaten. Auch gegen sich selbst raste die entmenschte Bande. Manche der Offiziere fielen durch die Kugel oder die Messer der eigenen Soldaten. In der Kathedrale sah ich englische Soldaten, die dort buchstäblich im Branntwein ertrunken waren. Sie waren mit dem Kopf voran betrunken in aufgeschlagene Branntweinfässer gefallen!"

So weit der Bericht des englischen Offiziers, der als Augenzeuge der schrecklichen Brandschatzung und Plünderung der spanischen Stadt beigewohnt hat. Der militärische Rang Maxwells läßt keinen Zweifel an der Wahrhaftigkeit seiner Schilderungen. Der Bericht des Colonels Maxwell ist ein historisches Dokument, das im gegenwärtigen Augenblick verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Plünderung von Badajos durch die Soldaten Wellingtons wird für alle Zeiten das Gerede von der gefährdeten Humanität lächerlich erscheinen lassen, das je aus dem Munde eines Engländers kommen wird, denn diese verbrecherische Tat war keine Einzelerscheinung, sondern leider ein Symbol und ein Beispiel für alle die Sünden aus der Vergangenheit der britischen Geschichte, die es in der Gegenwart britischen Ministern verbieten müßte, zu wagen, im Namen von „Menschlichkeit" und „Ritterlichkeit" zu sprechen.

W. J.

## Justus Möser über das Lotteriespiel

Lange ist die Bedeutung des Historikers und Nationalökonomen Justus Möser (1720—1794) nicht in genügendem Maße gewürdigt worden. Doch in unseren Tagen ist dieser glühende Patriot wieder zu seinem Recht gekommen und man hat erkannt, daß er auch unserer Zeit viel zu sagen hat.

In seinen „Patriotischen Phantasien" spricht er auch über das Lotteriespiel und erkennt, daß dieses einer allgemeinen menschlichen Anlage entspricht. Für die Obrigkeit gilt es, darauf zu achten, daß bei den Untertanen der Spieltrieb nicht ausartet, sondern in gesunde Bahnen gelenkt wird. „Beinahe möchte ich sagen, es sei die Schuldigkeit einer Obrigkeit, dafür zu sorgen, daß eine einheimische Lotterie beständig im Gange sei. „Dadurch bleibt nicht nur das Geld im Lande und wird nützlichen staatspolitischen Aufgaben zugeführt, sondern die Bürger werden vor den Verlockungen ungeregelter Glücksspiele, die früher in Deutschland großen Schaden angerichtet haben, bewahrt.

Im Kern haben diese Gedanken Mösers auch heute noch ihre Richtigkeit; die Reichslotterie ist eine Einrichtung, die den Erkenntnissen und Forderungen Mösers entspricht.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Gertrud Sasse
Alex Stünkel
Verlobte
Norden Wilhelmshaven
Im Oktober 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
Richard Stasch und Frau Irma
geb. Härtel
Wilhelmshaven, 27. Oktober 1939
Gerichtsstraße 25

Max Sabatzki
Emma Sabatzki, geb. Ferdinands
geben ihre Vermählung bekannt.
Wilhelmshaven, den 30. Oktober 1939
Bremer Str. 62

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl-Martin Reinhard, Funkmaat
Elfriede Reinhard, geb. Müller
Wilhelmshaven, den 28. Oktober 1939
Holsteinstr. 2, Stadtpark

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter
**Anni**
sagen wir allen, insbesondere Herrn Superintendent Siuts, unseren herzlichsten Dank.
**Richard Staak und Frau nebst Sohn**
Voslapp, Leuchtturmstraße 7.

Danksagung.
Für die vielseitige, aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, für die überreichen Kranzspenden sowie Herrn Pastor Wilkens für seine trostreichen Worte und den Arbeitskameraden herzlichen Dank.
**Frau Witwe Gesine Elste und Kinder.**

Am 25. Oktober 1939 entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau
**Mathilde Götz**
verw. Hajunga
im Alter von 74 Jahren.
In tiefer Trauer
**Georg Hajunga nebst Angehörigen**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. Oktober um 12 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Statt Karten.
Allen, die am Heimgange meines lieben Mannes so innigen Anteil nahmen, seinen Vorgesetzten und Freunden, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen und große Sorgen von mir nahmen, Herrn Marinepfarrer Nagel für seine herzlichen, trostreichen Worte, den Verwandten, Hausbewohnern und Bekannten sage ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank.
**Margarethe Peters**
geb. Harms.


**Deutscher Spartag**
am Montag, dem 30. Oktober 1939
**Spare**
bei der
**Volksbank**
e. G. m. b. H. Viktoriastraße 20
Bank und Sparkasse seit 1911

**Die guten Damenschuhe**
zu den billigen Preisen
**H. W. Lübben,** Marktstr. 38

**Antonslust**
Ausflugs- u. Tanzlokal
Jeden Sonntag **Tanz**
Autobusverb. Pekol und Mewes

Auch **Dein Los** kann gewinnen!


GESAMTGEWINNSUMME ÜBER
100 MILLIONEN RM
**Werner Brune**
Göringstraße 8, Eingang WZ-Schalterhalle links

**Stadttheater Wilhelmshaven**
Freitag, 27. Okt., 19.00—23.30 (E 4 und freier Verkauf)
**Faust, 1. Teil**
Sonnab., 28. Okt., 20.00—22.15 (KdF. und freier Verkauf)
**Familie Hannemann**
Sonntag, 29. Okt., 15.30—18.30 und 19.30—22.30 Uhr:
**Der Zarewitsch**
**Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate einzulösen.** Die Abonnementskasse ist nur geöffnet von 10—1 und 17—19 Uhr.

Nicht lange besinnen,
dein Los
kann gewinnen.
**2. Deutsche Reichs-Lotterie**
1/8 Los **3.-**, 1/4 Los **6.-** je Klasse
**Berndt,** Königstraße 86, neben der Hauptpost
**Fangmann,** Marktstraße 8

DIE **POST**
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.
**Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags**

**Kraft durch Freude**
**Sonnabend, 28. Oktober, 20.00 Uhr und Sonntag, 29. Oktbr., 16.00 und 20.00 Uhr, im Gesellschaftshaus**
**Neues Varieté**
mit der großen **Zauberschau Talerno**
**Eintrittspreise:** Vorverkauf . . RM. **0.60**
Abendkasse . RM. **0.80**
Wehrmacht . RM. **0.50**
Nachmittags RM. **0.50,** Wehrmacht RM. **0.30**
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.


# Bekanntmachungen

## Wilhelmshaven

### Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung

Für Nachzügler erfolgt die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die Monate Oktober, November und Dezember 1939 im „Deutschen Haus", Bismarckstraße 149, am
**Sonnabend, dem 28. Oktober 1939,**
**vormittags von 8½ bis 13 Uhr.**
Wilhelmshaven, den 27. Oktober 1939
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Kellerhoff.

### Schulunterricht

Zwecks Wiederaufnahme des Schulunterrichts finden sich am
**Montag, dem 30. Oktober 1939,**
auf dem Schulhof der Hilfsschule Blumenstraße ein: Schüler und Schülerinnen der Hilfsschule Blumenstraße
**um 14 Uhr,**
Schüler und Schülerinnen der Hilfsschule Prinz-Heinrich-Straße (einschl. der Nebenstelle Ansgaristraße)
**um 8 Uhr.**
Wilhelmshaven, den 27. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister.
Dr. Müller.

### Hausschlachtungen

Laut Anordnung Nr. 20 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 23. September 1939 dürfen Hausschlachtungen nur mit Genehmigung des Ernährungsamtes, Abteilung A, durchgeführt werden.

Für das Gebiet der Stadt Wilhelmshaven ist der Antrag schriftlich abzufassen und **persönlich** abzugeben bei dem Ernährungsamt, Abteilung A, Baracke neben dem Rathaus, Zimmer 5.

Der Antrag muß folgende Angaben enthalten:
a) Name und Anschrift des Antragstellers,
b) Bezeichnung der für die Hausschlachtung vorgesehenen Tiere (Art, Zahl und geschätztes Lebendgewicht),
c) Name und Alter der ständig von dem Antragsteller zu verpflegenden Personen.

Anträge ohne die unter a) bis c) geforderten Angaben werden nicht berücksichtigt.

Wilhelmshaven, den 27. Oktober 1939.
**Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. A**
J. V.: Seisse.

## Oldenburg

**Oldenburgisches Staatsministerium**

**Betrifft: Erfassung der Kraftfahrzeuganhänger**

Der Herr Reichsverkehrsminister hat unterm 19. Oktober 1939 — K I 11 560 — im Reichsverkehrsblatt B, Seite 359, folgende Anordnung veröffentlicht:

I.

Auf Grund des § 72 Abs. 2 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung (StVZO.) vom 13. November 1937 (RGBl. I S. 1215) und des § 1 Abs. 2b der Verordnung zur Einführung reichsrechtlicher Vorschriften über den Straßenverkehr im Lande Oesterreich von 28. Juni 1939 (RGBl. I S. 702) wird hiermit bestimmt:

Eigentümer oder Halter von Kraftfahrzeuganhängern haben, wenn die Anhänger noch nicht mit einem Anhängerbrief ausgestattet sind, sofort — spätestens bis zum 31. Oktober 1939 — der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge in Berlin C 2, Neue Königstraße 27—37, mit Postkarte mitzuteilen, wieviel Kraftfahrzeuganhänger sie besitzen. Auf der Postkarte ist auch die genaue Anschrift (Vorname, Zuname, Stand, Ort, Postamt, Kreis, Straße, Hausnummer) gut leserlich anzugeben. Als Kraftfahrzeuganhänger gelten alle Fahrzeuge, die nach ihrer Bauart zum Mitführen hinter Kraftfahrzeugen bestimmt sind und von Kraftfahrzeugen fortbewegt werden, und zwar auch dann, wenn der Anhänger oder das ziehende Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist. Ausgenommen von der Meldung sind nur Anhänger, die nach der Dienstanweisung zur Durchführung der StVZO. — zum § 18 Abs. 1 — nicht unter die Vorschriften über das Zulassungsverfahren fallen, und zwar:
a) Anhänger in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die für wechselnden Zug durch Gespann oder Zugmaschine eingerichtet sind, und Fahrzeuge für tierischen Zug, wenn sie ausnahmsweise von einem Kraftfahrzeug mitgeführt werden;
b) land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, die nur im Fahren (bestimmungsgemäße) Arbeit leisten können (z. B. Pflüge, Drillmaschinen, Mähmaschinen);
c) Anhänger hinter Straßenwalzen;
d) im Straßenbau verwendete Maschinen, die von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit mitgeführt werden;
e) im „Gewerbe nach Schaustellerart" von Zugmaschinen mit nicht mehr als 20 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit mitgeführte Wohn- und Packwagen.

Den Fahrzeugeigentümern bzw. -haltern geht auf Grund ihrer Meldung an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge von dieser ein Fragebogen zu, der der Sammelstelle sofort sorgfältig und gut leserlich ausgefüllt zurückzusenden ist.

Die Unterlassung der Meldung oder der Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens wird nach § 71 StVO. mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist.

II.

Die Vorschrift unter I gilt auch für Kraftfahrzeuganhänger der Reichspost und der Deutschen Reichsbahn, nicht aber für solche der Wehrmacht, Polizei- und Verfügungstruppen und SS-Wachverbände.

III.

Die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge hat auf Grund der nach I und II eingehenden ausgefüllten Fragebogen sofort 4 Karteikarten herzustellen und je eine der Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge) der WEJ. und dem Nbv. zuzusenden.

Die Zulassungsstellen haben diese Anhängerkarten am Schlusse der Anhängerkartei alphabetisch nach Zunamen geordnet aufzubewahren.

Die Verwaltungsbehörden (Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge) haben in geeigneter Weise die Durchführung der Anordnung unter I zu überwachen und die Unterlassung von Anmeldungen dem Präsidenten des Statistischen Reichsamtes (Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge), Berlin C 2, Neue Königstraße 27—37, mitzuteilen.

Oldenburg, den 25. Oktober 1939.
**Der Minister der Finanzen.**
J. A.: Ostendorf.

**Oldenburgisches Staatsministerium**

Hinsichtlich des Unterrichtsausfalles am Reformationstage (31. Oktober) und am Allerheiligentag (1. November) bleibt es in diesem Jahre bei der bisherigen Uebung.

Oldenburg, den 23. Oktober 1939.
**Der Minister der Kirchen und Schulen.**
Pauly.

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.


**ATA** zaubert Sonnenschein auf Metall, Holz, Glas und Stein.
**ATA** säubert Dir behende Treppen, Böden, Becken, Wände!
ATA ist auch ein vorzügliches Mittel zum Händereinigen, probieren Sie es!

**Deutsche**
**Täglich um 3.00, 5.45 und 8.30 Uhr das entzückende, amüsante Lustspiel**
**Ehe in Dosen**
**Leny Marenbach, Joh. Riemann, Grete Weiser, Hilde Weißner, R. A. Roberts, H. Hildebrand.**
**Im Vorprogramm:** Kulturfilm und ab heute die neueste Ufa-Wochenschau mit Berichten von der siegreichen Heimkehr aus Scapa Flow u. a. m.
**Für Jugendliche nicht zugelassen!**

**Capitol**
**Noch bis Montag**
**Drei Väter um Anna**
**Ilse Werner, Hans Stüwe, Jos. Dora, Theodor Danegger, Käthe Haak u. a.**
**Im Vorprogramm:** Kulturfilm und ab heute die neueste Tobis-Wochenschau mit Berichten von der siegreichen Heimkehr aus Scapa Flow u. a. m.
**Für Jugendliche nicht zugelassen!**
Täglich um . . . . . 5.45 und 8.30 Uhr.
Sonntag um . . . 3.15, 5.45 und 8.30 Uhr.

**Adler**
**Ab heute bis Montag**
**Der Polizeibericht meldet**
**Im Vorprogramm:**
**Kulturfilm und Wochenschau.**
Für Jugendl. nicht zugelassen.
**Tägl. um 5.30 u. 8.15 Uhr**
**Sonntag um 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr.**

**Kammer**
**Ab heute**
**Die Filmposse**
**Robert und Bertram**
**Im Vorprogramm:**
Kulturfilm und Wochenschau.
**Für Jugendl. zugelassen**
**Tägl. um 5.00 u. 7.45 Uhr.**
**Sonntag um 2.30, 5.00 und 7.45 Uhr.**

**In Vorbereitung: „Rivalin der Zarin"**



Landesbibliothek Oldenburg

# Hier kommen Wilhelmshavener Kinder zur Welt

## Ein Besuch im NSV.-Not-Entbindungsheim Neuenburg

Es ist eine Landschaft von stiller Beschaulichkeit, in der zwischen Wald, Wiesen und Feldern, eingebettet in die gewaltigen Kronen stattlicher Bäume, jenes nette und einladende Haus liegt, das wir in diesen Tagen besuchten, weil es sich einmal verlohnte, eine Stätte zu betreten, die für unser Volk so wichtig und wertvoll ist.

Am Rande einer der schönsten Ortschaften unserer Heimat liegt dieses Haus, am Rande Neuenburgs. Der sonnige Herbsttag ließ uns die Reize dieser Landschaft so recht erleben, die die Bewohner des Hauses täglich vor Augen sehen, die Weite der Felder und Wiesen mit niedersächsischen Bauernhäusern auf der einen Seite, der im herbstbunten Laub prangende Urwald an der anderen Seite.

Die freundliche NS.-Schwester, die uns begrüßt, führt uns in ihren Aufenthaltsraum. Wir bewundern im Treppenhaus jahrhundertealte eichene Möbel, und die wertvollen Ridinger-Stiche und Jagdtrophäen an den Wänden erinnern uns daran, daß einst ein Weidmann dieses Haus bewohnte.

Heute hat die Familie es nun der NSV. überlassen. Zunächst war es Müttererholungsheim, seit 6 Wochen hat die Partei, Amt für Volkswohlfahrt, es zu einem Not-Entbindungsheim bestimmt. Wenn auch der Kreis Friesland die Verwaltung des Heimes hat, so stellt die Insassen der Kreis Wilhelmshaven, denn für ihn besteht begreiflicherweise das größte Bedürfnis für solch ein Heim.

### Schwester Anneliese erzählt von den Müttern

Wie still ist es doch in diesem Haus. Ruhe umgibt uns hier. Mit Kreisamtsleiter Zebitz und dem Parteigenossen Ulfers sitzen wir der Leiterin des Heimes gegenüber und plaudern von all dem, was es über solch eine Einrichtung zu plaudern gibt. Es ist Schwester Anneliese, die das Heim leitet, früher war sie hier in Wilhelmshaven die Leiterin der NS.-Gemeindeschwesternstation, nachdem sie, ein Kind unserer Heimat, an anderen Stätten Deutschlands tätig war, als staatlich geprüfte Schwester und Hebamme also schon über eine längere Praxis verfügt.

Wir wollen natürlich allerhand von ihr wissen, deshalb sind wir ja gekommen. Wer dieses Heim aufsucht, wie lange die Mütter hier bleiben, wie es ihnen gefällt, was sie bezahlen müssen, auf welche Weise sie betreut werden, sie und die kleinen Wesen, die hier das Licht der Welt erblicken.

„Es kommen Frauen aus allen Berufskreisen zu uns, meistens sind es Frauen, deren Männer Soldat sind, oder, wo die häuslichen Verhältnisse beengt sind", erklärt uns Schwester Anneliese.

„Wann kommen sie und wie lange bleiben sie?"

„Sie kommen kurz vor ihrer voraussichtlichen Niederkunft und bleiben normalerweise bis zehn Tage nach der Entbindung um dann mit ihrem Kinde nach Wilhelmshaven zurückzukehren."

Und vor allen Dingen werden wir hierauf hingewiesen: die Entbindung in diesem Heim soll die Hausentbindung ersetzen, also die Entbindung, die normal verläuft. Das Heim ist kein Krankenhaus. „Selbstverständlich steht es unter der Aufsicht des Kreisarztes des Kreises Friesland und außerdem steht uns jederzeit der örtliche Arzt zur Verfügung" fügt die Schwester hinzu

„Und wie kommen die Mütter nun in dieses Heim?"

„Das geschieht durch die NSV.", antwortet uns Kreisamtsleiter Zebitz „Die Mütter wenden sich an die Ortsgruppen oder an die Kreisamtsleitung und werden dann durch uns hierher gebracht."

### Wie steht es mit den Kosten?

„Der Aufenthalt hier verursacht natürlich Kosten", flechten wir ein „Wie steht es damit?"

„Ja, es entstehen Kosten in Gestalt der Tagespension, die bei sehr guter Verpflegung äußerst gering ist und meistens durch die Entbindungsgelder und Beihilfen die die Krankenkassen geben, gedeckt werden, so daß kaum zusätzliche Kosten entstehen."

„Das ist zweifellos sehr günstig", müssen wir bekennen, „denn zu der Aufnahme und Verpflegung kommt ja noch die Betreuung der Frauen und der Kleinen."

„Ja", antwortet uns Schwester Anneliese, „jede Frau, die hier war — und wir hatten seit dem 8. September 29 Entbindungen —, hat zufrieden und dankbar das Heim verlassen. Für die Säuglinge stehen noch zwei Säuglingsschwestern zur Verfügung, die die Säuglinge ganz liebevoll betreuen Aber davon können wir uns ja auch eben überzeugen."

### Hier liegen die Kleinen im Körbchen

Und schon standen wir im „Allerheiligsten" dieses Heimes. Die kleinen Erdenbürger, die hier in ihren sauberen Körbchen lagen, waren mit einem Schlage still und einer von ihnen schaute mit großen Augen in die Welt Wir sahen, wie die Säuglingsschwestern sich um sie bemühten und mit innerer Freude ihre Arbeit taten. Jedes Säugling hatte ein Bändchen um den Arm, das die Mutter selbst vorher gestickt hat; es kann also auch kein Kind verwechselt werden.

Natürlich möchten wir auch wissen, wie das Heim sonst eingerichtet ist, wieviel Mütter es aufnehmen kann. Wir sehen bei einer Besichtigung, daß alles praktisch eingerichtet ist. In den unteren Räumen wohnen die schwangeren Frauen, sie haben hier einen gemütlichen Tagesraum, sie können in einem hübschen Erkerraum sitzen oder auf einer sonnigen Veranda. Ein großer Speiseraum ist vorhanden.

Wir treffen die Mütter im Tagesraum. Eine Schale mit Obst steht auf dem Tisch, wie an vielen Stellen im Hause. Die Mütter haben es hier gemütlich. Sie verleben die Tage ihrer Niederkunft sorgenlos. Die eine liest, die andere macht eine Handarbeit. Und alle antworten uns: „Wir fühlen uns hier wohl und können es uns besser gar nicht denken."

Die oberen Räume sind für die Wöchnerinnen bestimmt. Neben dem Aufenthaltsraum der Schwester liegt das Einbindungszimmer. Drei Zimmer mit 12 Betten nehmen die Wöchnerinnen auf. Hell und freundlich sind die Zimmer, sie haben Waschbecken mit fließendem warmen und kalten Wasser, alle Räume des Hauses haben Dampfheizung.

### In Keller und Garten

„Und den Keller müssen sie nun auch noch sehen!" Mit diesen Worten führt Schwester Anneliese uns in die Kellerräume, sie bergen u. a. das Obst und Gemüse, das der Garten hinter dem Hause lieferte. Ein Teil des Obstes hat man zu Most verarbeiten lassen. Fabelhaft das Badezimmer mit zwei Badewannen und Duschbrausen!

Mit einem Spaziergang durch den Garten beschließen wir unseren Rundgang. Er zieht sich hin bis zum Wald, am Ende befindet sich ein kleiner Teich, Bäume spiegeln sich darin. Goldfische schwimmen im Wasser, ein schöner Fleck, der besonders im Sommer und Herbst reizvoll ist.

Eine segensreiche Einrichtung ist durch die Schaffung dieses Not-Entbindungsheims geschaffen worden. Zahlreiche Mütter haben seinen Segen schon gespürt, sie haben auch manchen wertvollen Rat mitgenommen, denn es ist mit diesem Heim auch eine Mütterberatung verbunden.

„Es ist leider noch zu wenig bekannt hier", sagte uns bei der Besichtigung eine der Säuglingsschwestern. Darum haben wir nun diesen Bericht geschrieben, und wir sind davon überzeugt, daß noch manche werdende Mutter aus unserer Stadt gerne die Hilfe in Anspruch nehmen wird, die die Partei ihr hier mit diesem Heim bietet.

Mk.

## Das sind unsere Soldaten!

**Oberst Kreysing an den Gauleiter:**

**Das Oldenburger Regiment opferte im Felde rund 2000 RM. für das Kriegs-Winterhilfswerk**

Der Kommandeur des Oldenburger Regiments, Oberst Kreysing, hat an den Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver folgendes Schreiben gerichtet:

**„Sehr geehrter Herr Gauleiter!**

**Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß die Sammlung innerhalb meines Regiments den ansehnlichen Betrag in Höhe von 1915 RM. ergeben hat. Der Betrag wird in diesen Tagen an Ihre Dienststelle überwiesen.**

**Dem Regiment geht es gut. Wir grüßen alle Oldenburger! Ihr gez. Kreysing.**

**Im Felde, 19. Oktober 1939."**

All denen in der Heimat, die hier ihre Aufgaben zu erfüllen haben, möge dieses Zeichen echten Soldatentums Ansporn und Verpflichtung sein, nun auch ihrerseits durch ihre Spenden für das Kriegs-Winterhilfswerk sich der Opfer würdig zu erweisen, die von unseren tapferen Feldgrauen verlangt werden.

# Frische Brise im Waterkant-Sender

## Eine Sendung aus unserer Kriegsmarinestadt: „Schön ist's bei den Soldaten"

Wieder einmal waren gestern die Ohren aller Rundfunkhörer im Großdeutschen Reich nach Wilhelmshaven gerichtet. Die frische Brise der See wehte ihnen gleichsam aus dem Lautsprecher entgegen, und im Geiste sah sich wohl jeder, ob in einer Stadt des Westens, ob droben in den Alpen, ob in Berlin oder Graz, unter den blauen Jungen unserer Kriegsmarine in unserer Kriegsmarinestadt. Er hörte die Lieder, die der Seemann singt, zu den Klängen der Treckfiedel, des Schifferklaviers, hörte die Sprache, die man hier oben spricht und die klingt wie das Rauschen von Sturm und Brandung, er spürte aus allem, das er vernahm, den frischen Angriffsgeist, der unsere Marine beseelt, ganz gleich, ob sie die blaue oder graue Uniform trägt.

Zu dem, was der Reichssender Hamburg, der „Waterkant-Sender", hier im Gesellschaftshaus gestern abend zusammen mit der Kriegsmarine zwischen 8 und 10 Uhr durchführte, kann man nur eins sagen: Alle Achtung! Oder, um mit Bernhard Jakschtat, dem im Hamburger Platt so glänzend beflissenen Ansager und Baritonisten, zu sprechen: Sauberr!

Wie mag schon bei dem Hornsignal, das den Beginn der Veranstaltung anzeigte — dem Wecken — allen den Hörern, die früher einmal bei der Marine dienten, zumute gewesen sein. Und welch schöne Erinnerungen sind dann gerade ihnen aufgestiegen an die einstige Dienstzeit. Ja, das war ja auch das Motto dieses Abends: „Schön ist's bei den Soldaten!" Vor allen Dingen aber galten die ersten Worte der Begrüßung allen Kameraden zu Wasser, zu Lande und in der Luft, in den Bunkern und Schützengräben der Front, in den Fliegerhorsten und Kasernen in der Heimat, auf den großen Schiffen, den Kreuzern, Zerstörern, Torpedobooten, U-Booten und Minensuchern auf dem Meere und im Hafen. Ihnen allen sollte dieser Abend ein herzlicher Gruß treuester Verbundenheit sein mit der Versicherung, daß wir auch hier oben an der Küste treue Wacht halten.

Und was hörte man dann alles in den zwei Stunden. Es ging Schlag auf Schlag. Das Marine-Musikkorps unter der Leitung von Obermusikmeister Karl Schumann machte den schneidigen Anfang. Bernhard Jakschtat vom Reichssender Hamburg — Künstler des Senders hatten sich mit den Männern der Kriegsmarine vereint —, der eigentlich Baritonist ist, entpuppte sich als ein netter Ansager, wie es für solch einen seemännischen Abend notwendig ist (natürlich fing er mit Hummel, Hummel an und schnackte zwischendurch immer wieder Hamborger Platt), Fridо Grothey spielte auf seinem Akkordeon und Bernhard Jakschtat sang des Seemanns Leib- und Magenlied: „Die weiße Taube" (La Paloma). Das war so der Auftakt. Der Saal des Gesellschaftshauses saß voller Soldaten, das hörte man besonders an den „Läufern", deren Pfiffe nachher, als noch einige Kondensatoren eingebaut waren, auch im Lautsprecher gut zur Geltung kamen.

Aber die Soldaten hörten nicht nur, sie machten ja auch mit. Wie prachtvoll klangen die Seemannslieder, die der Soldatenchor sang, wie schön klangen die Stimmen des Soldaten-Doppelquartetts, das das Lied „Drei Matrosen" sang und nachher mit dem Hawai-Lied ganz besonders alle Herzen eroberte.

Es war wirklich ein wechselvoller Abend. Die Weisen der Seemannslieder wurden abgelöst durch Operettenmelodien, die der Tenor Rupert Glawitsch vom Reichssender Hamburg sang (natürlich Lehar!), einmal durch das deftige Lied des Baritons Jakschtat: Das Lied vom Grog, das Friedo Grothey begleitete und alle Soldaten

# Noch etwas vom „Westwall des Meeres"

## Englische Lügen um unser Minen Warngebiet „Deutsche Bucht"

Vor vierzehn Tagen sprach vor den Hauptschriftleitern der Presse unseres Nordseegaues der 1. Admiralstabsoffizier der Marinestation der Nordsee auch über das Minen-Warngebiet in der Deutschen Bucht, für das er das zutreffende Wort „Westwall des Meeres" prägte. Denn dieses Minengebiet schütze die deutsche Nordseeküste vor Flankenangriffen englischer Seestreitkräfte und verlängere damit den bekannten Westwall zu Lande. Der Gegner sei durch diesen Westwall des Meeres gezwungen, eventuelle Angriffe von Norden aus an die deutsche Küste heranzutragen. Auf einer Karte konnten wir damals dieses Minen-Warngebiet erkennen, das vor der holländischen Küste, unter Berücksichtigung des Hoheitsgebietes, begann und sich bis auf die Höhe von Jütland als breites Rechteckfeld erstreckte.

Die englische Admiralität hat, wie wir schon vorgestern meldeten, dieses seit Kriegsbeginn bekanntgegebene und seitdem nicht veränderte Minen-Warngebiet in ihren Veröffentlichungen verfälscht, so daß das Oberkommando der Kriegsmarine der Schiffahrt die Abgrenzung noch einmal bekanntgab Wir wiederholen sie aus bestimmten Gründen heute:

„In der Deutschen Bucht liegt ein Warngebiet, das durch nachstehende Punkte begrenzt wird:

53 Grad 36 Min. Nord 4 Grad 25 Min. Ost
53 Grad 36 Min. Nord 6 Grad 2 Min. Ost
56 Grad 30 Min. Nord 6 Grad 2 Min. Ost
56 Grad 30 Min. Nord 4 Grad 25 Min. Ost

Die englische Admiralität hat in ihrer falschen Wiedergabe das deutsche Warngebiet größer erscheinen lassen als es tatsächlich ist. Der Grund kann keinem zweifelhaft sein: entweder hat England dort schon im vergrößerten Gebiet Minen gelegt oder beabsichtigt es noch und will nun den Verdacht auf Deutschland ablenken. Das deutsche Minenfeld war so abgegrenzt, daß die neutrale Schiffahrt nicht unnötig eingeengt wurde, englische Minen würden eine weitere Einengung bedeuten und dafür will England nun nach bekannter Methode vor den Neutralen Deutschland eine Verantwortung zuschieben. Auch dieses Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden und deshalb noch einmal diese Klarstellung.

a.

# „Familie Hannemann" schlägt Salto mortale

Als der olle Weihnachtsmann, der Sanitätsrat Mummelmann, wie gestochen an der Tür vorbeilief, denn sogar bei zwei Brillen konnte er noch nicht genug sehen, und als er dann statt zur Tür hinaus in den Kleiderschrank hineinstieg, da erkannten wir, ganz abgesehen von der Tante Jutta aus Kalkutta, diesen Schmarren wieder, der in früheren Jahrzehnten die Wilhelmshavener schon mehrmals zum lauten Lachen gebracht hat. Ein Reißer tollster Art, ein Schwank, den die Verfasser Max Reimann und Otto Schwartz so mit Verwechslungen und Ueberraschungen geladen haben, daß das Publikum von Anfang bis Ende ganz und gar dabei ist und vor Vergnügen quietscht.

Unser Stadttheater hatte also die „Familie Hannemann" wieder hervorgesucht und Willi Minauf als Spielleiter hatte es gehörig abgestaubt, hier und da auch mit Lokal-Kolorit versehen und im übrigen dem Spiel den nötigen Schmiß — oder wie der Gebildete sagt: Salto mortale — gegeben, so daß von Kleinigkeiten abgesehen alles wie am Schnürchen ablief. Das ist notwendig, da auf jedes Stichwort hin ja etwas passieren muß und die Auftritte so schnell und häufig wechseln, daß ihre Wirkung manchmal verblüffend ist.

Den armen Hannemann, der seiner Tante Jutta aus Kalkutta etwas vorgeschwindelt hat von einer gar nicht vorhandenen Frau Evchen, von einem Bambino Parsival, und der nun, als Tante Jutta plötzlich auf der Bildfläche erscheint, in tausend Nöten ist, spielte Heinz Rathmann ausgezeichnet. Vom Faust zu Hannemann, welche Wandlungsfähigkeit! Man glaubt in diesem Dr. Hannemann, diesem Schwerenöter und Lebenskünstler den Dr. Faust nicht wieder erkennen zu können, ein Beweis für die Vielseitigkeit Hans Rathmanns und für die Kunst seiner Charakterisierung. Wolfgang Heßler hatte als Schauspieler Brückner, der unfreiwillig und per Zufall nun das Evchen spielen muß, eine gute Gelegenheit, sein Können zu zeigen, wobei Helga Erlinghagen als Mizzi Pollinger und Braut den Windhund gehörig zurechtstutzte. Tante Jutta aus Kalkutta hatte in Maria Hoffmann eine ausgezeichnete Vertreterin, Georgia van der Rohe lernten wir als ihre Adoptivtochter Hildegard jetzt schon besser kennen, Heinz Stöhr war als Sanitätsrat Mummelmann eine Type für sich, Willi Minauf ebenso köstlich als alter Gauner Dietrich Bollerkopp, Peter Petran und Cäcilie Felchner hatten kleinere aber dankbare Rollen als Diener Ferdinand und dessen Frau Helene, Arthur Oehm spielte einen Schutzmann, und damit hätten wir in der Reihenfolge des Programms die Personen der Handlung aufgezählt, die sich vor einem netten Bühnenbild abspielte und wohl kaum näher angedeutet zu werden braucht, denn ein Schwank wirkt ja nur durch seine Ueberraschungen.

Gewiß, man merkt dem Stück den Altersstaub an, denn die Parodie auf überkandiedelte Wagner-Verehrer verpufft heute, gewiß, das ganze ist ein toller Schmarren, und mancher mag wohl auch „Quatsch" und „Blödsinn" dazu sagen, aber man hätte gestern bei der Erstaufführung das Haus beobachten sollen wie es fast umgekrempelt war vor Vergnügen. Wer also nichts als lachen will: hinein ins Stadttheater zu „Familie Hannemann"!

Wir andern aber werden durch den Intendanten sicherlich bald durch ein gehaltvolles Bühnenwerk erfreut, denn das Theater ist ja nicht nur zum Lachen und zur Zerstreuung, da, sondern auch zur Erbauung und Sammlung.

Hermann Ahner.

## „Cavalleria" und „Bajazzo" im Stadttheater

In der kommenden Neueinstudierung von „Cavalleria rusticana" sind Isa Hermanns, Alberta Gorter, Theo Kolbacher und Gottfried Riedner in den Hauptpartien beschäftigt. Nach „Cavalleria" wird der „Bajazzo" aufgeführt, dessen Titelpartie Paul Siegmund singt. Außerdem sind Margot Guilleaume, Theo Kolbacher und Hans Landwehrmann in größeren Partien beschäftigt. Die musikalische Leitung beider Opern liegt in den Händen von Alfred Hering, die szenische Leitung hat Felix Klee, die Bühnenbilder schuf Harry Breuer.

# „Ich bin Sebastian Ott" — *Willi Forst in einer Doppelrolle*

Wir gestehen, daß wir einen derartig spannenden Kriminalfilm, der ohne allen Zweifel im Motiv wie in seiner Aufdeckung weit entfernt von einem Reißer ist, bisher nicht gesehen haben. Jede Schablone meidet der neueste Bavaria-Film „Ich bin Sebastian Ott". Schon das Milieu, in dem er spielt, weist eine gewisse künstlerische Note auf, die nur ab und zu schrille Töne zum Erklingen bringt. Sie verfliegen aber so schnell, daß kein Mißton zurückbleibt.

Die spannende Handlung, die von einem unerhörten Tempo getragen wird, nimmt ihren Stoff aus dem Kunsthandel mit Gemälden, deren Schöpfer Rubens gewesen sein soll. Es handelt sich um einen regelrechten Gemäldeskandal, der tatsächlich vorgekommen ist.

Aus diesem Skandal will Ludwig Ott zusammen mit einer Fälscherbande Kapital schlagen. Aber sein Zwillingsbruder Sebastian, der vom Vater einen hohen Grad an Kunstverständnis geerbt hat, macht ihm einen Strich durch die Rechnung, die ein Loch aufweist. Wie das vor sich geht, das wollen wir nicht verraten.

Gesagt aber werden muß, daß Willi Forst eine Doppelrolle spielt, in der er Zwillingsbrüder darstellt, die äußerlich einander gleichen wie ein Ei dem anderen, nämlich den Ludwig und den Sebastian Ott. Eine verteufelt schwere Aufgabe, die charakterlich grundverschiedene Probleme zu lösen aufgibt. Sie zu bewältigen, dazu ist nur ein Künstler ersten Formats imstande wie Willi Forst.

Mit Willi Forst steht die gesamte Handlung so sehr im Blickpunkt, daß die vielen anderen interessanten Rollen etwas in den Hintergrund gedrängt werden, die vor allem in Trude Marlen, Otto Treßler, Paul Hörbiger und Gustav Dießl ausgezeichnete Darsteller haben.

Dieser interessante Film läuft in der „Schauburg"

Hans Wienandt.

Landesbibliothek Oldenburg

## Das Rundfunkprogramm

**Das Programm des Reichssenders Hamburg**

**Freitag.** 16.00 Die Welt des Kindes. 16.20 Schöne Ouvertüren und Walzer. 17.10 Von der Schönheit der deutschen Dichtung: Matthias Claudius. 17.40 Bunte Klänge auf der Rundfunkorgel. 18.00 Von Künstlern und ihrem Werk: Friedrich Freudenthal. 18.15 Heinrich Schlusnus singt (Industrie-Schallplatten). 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen. 19.30 Musik zur Unterhaltung.

**Sonnabend.** 8.25 Musik. 11.00 Jungmädel singen und erzählen. 11.30 Vom Schaffen und Wirken der Frau. 11.50 Kleines Zwischenspiel. 12.00 Mittagskonzert. 15.00 Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.

mitsangen — es war nun mal stark nördlich, auch die Witze, die der Ansager erzählte.

Aber was wäre solch ein Soldatenabend aus der Kriegsmarinestadt ohne jene Lieder, die heute in aller Munde sind, angefangen mit der Erika über den Seemann, den nichts erschüttern kann (die Soldaten sangen es mit dem Musikkorps im Chor) bis zum Engeland-Lied, das den Abend beschloß und gerade hier so recht der Ausdruck war frischen Angriffsgeistes?

Und, leider noch zu schnell, klang das Hornsignal auf, das alle Soldaten kennen: . . . zu Bett, zu Bett . .

Nun warten sicherlich alle Komeraden zu Wasser und zu Lande und in der Luft, alle Hörer Großdeutschlands auf den nächsten Abend solchen Kalibers . . . Mk.

## Achtung, Bezugscheine!

**Wichtig für die Volksgenossen der NSDAP., Ortsgruppen Kopperhörn, Arngast und Alaska**

Ausgabe von Antragsformularen zur Erlangung von Bezugscheinen nur noch heute am Freitag, von 18 bis 19 Uhr, und morgen am Sonnabend, von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr im Ortsgruppenbüro, Störtebekerstraße 2. Die ausgefüllten Antragsformulare müssen — in Abänderung der bereits bekanntgegebenen Zeit — bis spätestens am Montag, dem 30. Oktober 1939, im Ortsgruppenbüro abgegeben sein.

Die Ausgabe der Anträge für Bezugscheine erfolgt in der Ortsgruppe Arngast im Ortsgruppenbüro, Roonstraße 22, heute, Freitag, Sonnabend und Montag von 15 bis 18 Uhr; Sonntag von 10 bis 12.30 Uhr. Die Rückgabe der Anträge hat bis Dienstag, 31. Oktober, zu erfolgen.

Annahmeschluß der Anträge für Bezugscheine in der Ortsgruppe Alaska nicht am 31. Oktober, sondern bis Sonnabend, den 28. Oktober 1939, mittags 12 Uhr, müssen alle Anträge abgegeben sein, später einlaufende Anträge werden nicht mehr berücksichtigt.

**NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich**

Sonntag, 29. 10., erfolgt die Ausgabe der bewilligten Bezugscheine in der Zeit von 9—13 und von 15—17 Uhr in der Ortsgruppendienststelle Kaakstr. 23, Ecke Paulstr.

*

**Verkehrsunfälle.** Am Donnerstag gegen 18.45 Uhr ereignete sich auf der Schaarreihe in Höhe der Einmündung des Wiesenhofweges in die Schaarreihe ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Pferdefuhrwerk. Das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es notgeschlachtet werden mußte. Gegen 19.15 Uhr wurde auf der Ebkeriege ein Radfahrer von einem Omnibus angefahren.

**Für Nachzügler** erfolgt ausnahmsweise eine Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen am Sonnabend, dem 28. Oktober 1939, im „Deutschen Haus", Bismarckstr. 149. Weitere Nachzügler werden nicht beliefert. Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird hingewiesen.

**Familienunterhalt für Angehörige von Handelsschiffsbesatzungen.** Nach einer im Reichsgesetzblatt Nr. 197 veröffentlichten Verordnung vom 5. Oktober erhalten auch die im Inlande befindlichen Angehörigen der an der Rückkehr in die Heimat infolge feindlicher Maßnahmen verhinderten Besatzungsmitglieder deutscher Handelsschiffe familienunterhalt in der gleichen Weise wie die Angehörigen der Wehrpflichtigen.

# Gespräch mit dem Vater des „unerschütterlichen Seemanns"

Beim Bügeln und Kochen, beim Jagen und Maschieren, beim Essen und Dichten, beim Setzkastenbedienen und Ankerschmieden, allerwärts und immerzu singt groß und klein, arm und reich, dick und dünn: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern! — Keine Angst, keine Angst, Rosmarie!"

Michael Jary, der schon so manchen Spielfilm musikalisch unterpinselt hat, saß im Scheine einer gußeisernen Friedhofsampel, überprüfte just die neueste Fassung eines Liedes, das er für den Gründgens-Film „Zwei Welten" zu Papier gebracht hatte, und erkundigte sich nach der Begrüßung sogleich:

„Wissen Sie eine plausible Erklärung für die Schnelligkeit, mit der sich unser Liedchen durchgesetzt hat? Ich könnte es Ihnen nämlich nicht sagen. Textdichter und Komponist, wir beide hätten es uns in den kühnsten Träumen nicht vorstellen können, daß dieser Filmschlager wirklich ein Volksschlager werden würde. Als die Verse fertig waren, ernteten wir bei unserem Auftraggeber keineswegs etwa Jubel über Jubel; im Gegenteil. Wir setzten uns in langen vom Steinhäger umwedelten Nächten immer wieder vors Notenpapier und den Griffel, feilten, daß es eine Art hatte; und erst nach zahllosen Experimenten entstand dann die Fassung, die sich zu unserm Vergnügen nun einer allgemeinen Beliebtheit erfreut."

„Bei einem Wunschkonzert des Deutschlandsenders ließ sich die Mannschaft der „Emden" vernehmen und bat darum, unser Lied mit einem neuen Text zu spielen: „Das kann die deutsche Flotte nicht erschüttern..."

So geschah es. Wir haben uns ein Bein ausgefreut und sind gerade dabei, unseren Marinern eine Ueberraschung zu bereiten, durch die wir unsern Dank für die aktuelle und großartige Zeitstrophe ausdrücken wollen.

Und noch etwas anderes:

Am kommenden Mittwoch und am Donnerstag wird ein Etablissement am Alexanderplatz eine große Konkurrenz ausschreiben, bei der die besten Ergänzungsverse preisgekrönt werden. Es ist natürlich eisklar, daß ich mich bei dieser Veranstaltung einfinde; denn ich bin überzeugt, daß der Berliner Mutterwitz ganz besonders prächtige Blüten treiben wird."

*

Auf die Frage, wann, wie und wo denn der stürmische Erfolg zum ersten Male spürbar wurde, heftete der Komponiteur seinen Blick zunächst einmal auf den Boden.

Dann kratzte er sich seinen Schopf und berichtete langsam:

„Also, in Berlin klappte es erst nach einer Weile. Oben in Hamburg, in Kiel, auf Helgoland, da sang man das Liedchen schon lange, bevor es in der Reichshauptstadt richtig bekannt war.

Ich kam damals in eine Bierquelle in der Innenstadt und war ganz perplex, mit welcher Inbrunst einige Soldaten von der Waterkant meinen Schlager als Choral vortrugen.

Das wurde ein langer Abend, damals, darauf können Sie sich verlassen.

*

Dabei fällt mir ein: das komischste Erlebnis hatte ich, als ich vor etwa vierzehn Tagen in einem kleinen Restaurant hier in der Nähe einkehrte, um mein Abendessen zu verdrücken. Ich saß ganz leise an einem Seitentisch. Nebenan war eine große Tafelrunde beisammen, irgendein Industrieereignis: ein Vorstand der Internationalen Leberkäsverwertungs-AG., oder weiß der Deibel wer.

Der Oberkellner, der mich kannte, glaubte seinen kapitalkräftigen Gästen einen besonderen Gefallen zu tun, indem er auf mich hinwies — so, wie man auf einen sonderbaren Elch im Gehege deuten mag.

Der Erfolg war, daß ein Generaldirektor an sein Bierglas schlug und zu einer Rede ansetzte, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte:

„Mal herhören hier! Sie alle, meine Herren, stellen etwas vor. Ob in Unna, in Schmargendorf, in Breslau, Anklam oder Wunstedel, — Sie alle sind Männer von Können und Einfluß. Aber ich glaube trotzdem kaum, daß einer von Ihnen ein solches Lied zustande bringt, wie das, was Sie nun hören."

Jetzt spielte die Kapelle unsere Weise. Dann winkte der Redner ab und sprach weiter:

„Also ich könnte das jedenfalls nicht. Aber deshalb wollen wir nicht traurig sein; denn unter uns weilt der Mann, der keine Ahnung von unseren Leistungen hat. Aber wir haben eine Ahnung von seiner Leistung. Infolgedessen sind wir ihm überlegen und können von ihm verlangen, daß er unseren Hochachtungsschluck ohne Widerwort entgegennimmt."

Und dann prostete er mir zu: an diesem Abend fanden Kunst und Gewerbefleiß zueinander und bewunderten sich gegenseitig." höm—

## Lehrlingswesen auch fachlich geregelt

Zur einheitlichen Ausrichtung der Lehrlingsausbildung, deren intensive Weiterführung jetzt gesichert ist, gehören auch die für das Handwerk geschaffenen fachlichen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens. Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, sind diese fachlichen Vorschriften nunmehr für den größten Teil der handwerklichen Berufe fertiggestellt. Der Reichswirtschaftsminister hat nach dem Stande vom 15. Okt. 71 dieser Vorschriften genehmigt. Damit ist der Hauptteil der Neuordnung des Lehrlingswesens erledigt. Die Verwirklichung der Grundsätze in der Praxis wird zur weiteren Vertiefung der Berufsausbildung in der Kriegswirtschaft beitragen.

## Bei Einberufenen wird kein Steuersäumniszuschlag erhoben

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß von Steuerpflichtigen, die der Wehrmacht angehören, also von aktiven Wehrmachtsangehörigen, Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes, die in den aktiven Wehrdienst eingestellt worden sind und von sonstigen Personen, die in den aktiven Wehrdienst eingestellt wurden, ein Säumniszuschlag nicht zu erheben ist. — Es handelt sich hier um den Steuersäumniszuschlag, der in Höhe von 2 Pzt. des rückständigen Steuerbetrages sonst immer dann zu entrichten ist, wenn eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig geleistet wird.

## Unter dem Hoheitsadler

**NSDAP.-Ortsgruppe Aldenburg**
Am Sonntag, dem 29. 10., um 15 Uhr findet bei Pg. Husmann in Schaar eine Mitgliederversammlung statt. Ich erwarte, daß sämtliche Parteimitglieder erscheinen.

**NSDAP.-Ortsgruppe Bant**
Heute, Freitag abend, um 20.30 Uhr im „Friesenhof" bei Lührs Dienstabend und Ausgabe von roten Mitgliedskarten. Erscheinen der Pol. Leiter ist Pflicht.

**NSDAP.-Ortsgruppe Siebethsburg**
Heute abend, 27. 10., um 20 Uhr im „Siebethsburger Hof" Zusammenkunft aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und Leiterinnen der NS.-Frauenschaft zu einer wichtigen Besprechung. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

**Reichsbund der Körperbehinderten (RBK.)**
Alle körperlich behinderten Volksgenossen von Wilhelmshaven und Vororten, einschl. Eltern körperlich behinderter Kinder, sowie die alten Mitglieder des Bundes erscheinen im eigenen Interesse zu einer wichtigen Besprechung am Sonntag, 29. 10., vorm. 10.30 Uhr, im Hansasaal in der Schulstraße. Gehörlose, Blinde und Schwerhörige brauchen nicht zu erscheinen, da bereits organisiert.

**Marine-Nachrichtensturm 116**
Sonntag, 29. Oktober, 9 Uhr, Antreten Standarte, Kirchreihe.

**NS.-Fliegerkorps, Sturm 5/17**
Sonntag, 29. 10., um 9 Uhr Schießen, Schießstand Schützenhof.

**Fähnlein 6/59**
Sonnabend, 28. 10., um 14.45 Uhr beim „Graf Zeppelin" antreten.

**HJ.-Motorgefolgschaft 4/59**
Am Sonntag, dem 29. 10., Antreten der Gefolgschaft um 7.50 Uhr vor der Admiral-Scheer-Schule. Dienstende 13.00 Uhr.

**Bann und Untergau 59 — Betr. Anmeldung für die Teilnahme am Theaterring**
Bis Sonnabend mittag, 28. 10., müssen unbedingt von allen Einheitsführern der HJ. und des DJ., ebenfalls von allen Einheitsführerinnen des BDM. und des JM. die Anmeldungen für den Theaterring in der Banndienststelle abgegeben sein.

## Personalien

**Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft.** Eine 25jährige Werftdienstzeit vollenden: Klempner Gottlieb Zitzmann, Kopperhörner Str. 12a, am 26. 10. 39; Prüfer für fertige Arbeiten Josef Weber, Roonstr. 192, am 27. 10. 39; Maschinist i. A. Willy Strahl, Kaakstr. 18, am 27. 10. 39; Schlosser Dietrich Heuermann, Fortifikationsstr. 89, am 27. 10. 39.

**Silberne Hochzeit** feiern am 28. Oktober die Eheleute Schulhausmeister Robert Schmidt und Frau Greta, geb. Schuhmacher, Wilhelmshaven, Dietrich-Eckart-Schule.

# Kriegsreifeprüflinge scheiden von der Schule

### Die Dietrich-Eckart-Schule entließ ihre Kriegsreifeprüflinge — Die Seefliegerhorst-Kapelle Wilhelmshaven wirkte bei der Feier mit

Nicht im eigenen Schulsaal, sondern im Saal der Admiral-Scheer-Schule, wo die Dietrich-Eckart-Schule zu Gaste ist, fanden sich am Mittwoch Lehrer und Schüler zu einer eindrucksvollen Feierstunde zusammen, zur Entlassung der Schüler der 8. Klasse. Eine ungewöhnliche Stunde war es, nachmittags 4 Uhr, nach Schluß des Unterrichts. Ungewöhnlich war auch der Rahmen, der für die Feier gewählt war, eine Militärkapelle prägte ihr den Charakter auf.

Das Musikkorps der Seefliegerhorstkommandantur Wilhelmshaven gab mit der Ouvertüre zum Freischütz von Carl Maria von Weber den Auftakt. Der Leiter der Seefliegerhorstkapelle, Musikmeister Schmidt, verstand es, durch starken persönlichen Einsatz bei den Schülern lautlose Spannung hervorzurufen und sie zu hellster Begeisterung mitzureißen. Der Dank, den der stellvertretende Direktor, Studienrat Dr. Santelmann, im Namen der Schüler den Seefliegern aussprach, kam von Herzen. Die Schule begrüßt aufrichtig ein enges Zusammengehen von Militär und Schule, das auf diesem künstlerischen Wege erreicht wird.

Die wirkungsvoll vorgetragene Coriolan-Ouvertüre, die sich in Stimmung und ethischem Gehalt der Forderung der Stunde einfügte, leitete über zu den Abschiedsworten, die Dr. Santelmann an die Schüler richtete. Aus Not, so legte er dar, führt der Weg dieser Jugend zur Reife, zur vollsten Einsatzbereitschaft ruft sie das Vaterland. Die Schule sieht ihre Schüler scheiden in der festen Zuversicht, daß sie ihren Mann stehen, wohin sie auch gestellt werden. Sie weiß daß sie ihrer Schule nur Ehre machen. Glücklich muß die Jugend sein, die in solch großer Stunde zu so hoher Aufgabe berufen wird, zum Kampf für Heimat, Volk und Führer. Ein mehrhundertfaches, aus übervollem jugendlichem Herzen kommendes Siegheil und die begeistert gesungenen Nationalhymnen schlossen die selten schöne Feier.

Zur Entlassung kamen folgende Schüler der 8. Klasse: Brandt, Ebeling, Färber, Grätz, Harmening, Hespos, Jasper, Kehl, Kirsten, Knust, Köster, Krüger, Lippmann, Lüken, Notholt, Philipp, Radtke, Scheel, Schulze, Schumann, Speckin, Zegenhagen.

# Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

31. Fortsetzung.

Die meisten Wohlsdorfer waren auf dem Felde. Fast verlassen lag das Dorf im brütenden Sonnenglast des letzten Julitages. Drohend ballten sich am westlichen Horizont fahlgraue Wolkenmassen zusammen; sie türmten sich zu einer steilen Wand auf, die langsam wuchs und näherrückte. In der Ferne wetterleuchteten zuckende Blitze. Bedrohlich knurrte ein dumpfes Grollen herüber. Vergeblich pfeilte die Sonne stechende Strahlen gegen den dunstigen Brodem Ihre Kraft ermattete langsam, je mehr sie sich neigte. Die seit Tagen und Wochen ausgedörrte Erde lechzte nach Wasser.

Das letzte Roggenfeld an der Sottorfer Grenze gehörte dem Stoltenbauern. Zum größten Teil war es schon abgeerntet. Ortwin und Matthes hasteten sich ab, das letzte Fuder vor dem Ausbruch des Gewitters einzufahren. Rüdiger und Karlheinz halfen nach Kräften mit. Es war ja Ferienzeit. Der Schweiß triefte in rieselnden Bächen über die braungebrannten Gesichter und zeichnete graue Rinnen in die Staubschicht, die sich immer wieder darüber legte, wenn sie mit blitzenden Forken den goldenen Erntesegen auf den Leiterwagen luden. Die Garben waren schwer in diesem Jahre, denn das Stroh war lang geraten und die Körner waren rundlich.

Die Gäule standen erschlafft im Geschirr vor dem Wagen. Ihre langen Schweife wedelten unruhig um die prallen Schenkel in vergeblichem Kampf gegen das ekle Fliegengeschmeiß, das sie brummend umkreiste.

Ein züngelnder Blitz mahnte zur Eile. Mit kräftiger Hand knotete Matthes das Seil um den Haltebaum und ergriff den Bremshebel. Die Schuljungen saßen stolz auf der hohen Ladung. Ortwin erfaßte die Zügel, und unter den anfeuernden Rufen von Rüdiger und Karlheinz zogen die Gäule an.

Bald erreichten sie die Landstraße. Huii — pfiff ein Windstoß heran und hüllte sie in eine dichte Staubwolke. Die Pferde prusteten mit geblähten Nüstern. Immer stärker legten sie sich mit zuckenden Muskeln ins Geschirr und keuchten den Hügel hinan. Die beiden Knaben droben auf ihrem schwankenden Sitz mußten sich festhalten, um nicht hinunterzufallen. Wie Stahltrossen spannten sich Ortwins Armsehnen unter dem Zug der straffen Zügel. Er hatte einen Strohhalm zwischen die Lippen geklemmt, aus seinen Augen leuchtete ein heller Schein. Sie strahlten Wagemut und Entschlossenheit. Vorbei flog der Meilenstein. Ortwin sah ihn nicht, die Verantwortung verdrängte alle seine Sorgen und Nöte. Er hatte eine Aufgabe

Im Galopp ging's den Hügel hinab. Mit jähem Ruck raste der Wagen in die gekrümmte Dorfstraße. Im Aechzen der überlasteten Achsen, dem Knirschen der Bremsklötze, dem Trappeln der Hufe, dem Rollen der Räder und fernem Donnergrollen ging das Geläut der Glocken unter, das soeben vom Kapellenturm einsetzte.

Ortwin hörte kaum ein leise vertönendes Bim-Bam. Es kam ihm nicht zum Bewußtsein, daß die Zeit zum Sonntagsläuten noch längst nicht gekommen war. Er sah nicht, daß hier und dort Fahnen aus den Häusern wehten und die Leute in erregten Gruppen beieinanderstanden, sah nicht das große Plakat am Hause des Gemeindevorstehers. Sein Blick war stur und starr auf die Fahrbahn gerichtet. Ein Hund sprang kläffend zur Seite. Ortwin riß die Zügel noch straffer an, eine knappe Wendung, hart am Kantstein vorbei, ein gähnendes Hoftor verschluckte den Wagen, die Gäule standen und zitterten, mit bebenden Flanken und Schaum vor den Mäulern.

Wie die Wiesel glitten die Brüder vom Wagen und verschwanden im Hause. Jetzt hörte Ortwin die Glocken. So'n Unsinn, so blöde zu bimmeln! Als wenn wir nicht Augen im Kopfe hätten, um zu sehen, daß ein Gewitter kommt, dachte er und spannte die Pferde aus.

Der Stoltenbur trat aus der Achterdör. Er rief Ortwin etwas zu, die Worte verhallten in einem heftigen Donnerschlag. Die Männer griffen in die Räder, indes der Junge die Deichsel packte. Bald stand der Wagen, vor dem Regen geschützt, in der Scheuneneinfahrt. Das Gewitter entlud sich mit ganzer Gewalt über Wohlsdorf, es konnte nicht über die Elbe kommen.

Erschöpft lehnte Ortwin sich gegen den Leiterwagen. Im Geschwindschritt kam Rüdiger die paar Schritte über den Hof gelaufen, in seinen Augen irrlichterten Angst und Bestürzung.

„Ortwin, es gibt Krieg!!"

Ungläubig starrte Ortwin den Bruder an. Er hatte wohl nicht recht verstanden. Krieg? Was sollte das bedeuten? Er konnte sich nichts Rechtes darunter vorstellen. Seine Gedanken waren zu sehr mit Sorge um sein eigenes Schicksal erfüllt, als daß er etwas anderes so schnell begriffen hätte.

„Krieg?", fragte er gedehnt, „mit wem denn?"

Wieder krachte ein Donnerschlag, so daß Rüdiger zitternd zusammenfuhr und einige Sekunden brauchte, ehe er sich von dem Schrecken erholt hatte. „Weiß nicht", erwiderte er knapp, „die Mutter heult, der Vater ist so ernst, und Onkel Karl hat auch schon nach dir gefragt."

Vor Ortwins Augen flimmerten bunte, tanzende Kreise. Die Glocken waren verstummt, aber ihr blechener Klang hallte in seinen Ohren noch nach. Es fiel ihm ein, daß Fahnen geweht hatten, irgendwo, und erregte Leute auf der Straße in Gruppen — —

Träumte er, oder hatte er das alles wirklich erlebt? Gaukelte ihm seine Phantasie —, aber nein, es war doch Krieg! Der Rüdiger hatte es soeben gesagt, und die Mutter heulte, und der Vater, der Stoltenbur vielmehr, war so ernst — —

Er erwachte wie aus einer tiefen Betäubung. Die Spannung seiner Glieder, die bis jetzt angehalten hatte, ließ langsam nach, er schlenkerte die Arme wie um festzustellen, ob sie seinem Willen noch gehorchten. Aber die Ernte, das letzte Fuder, war gerettet . . .

„Ortwin!"

„Der Vater ruft", drängte Rüdiger, der neben ihm stand, und zerrte ihn am Rock. Langsam ging Ortwin auf die Achterdör zu, er achtete nicht auf den Platzregen, der ihn bald bis auf die Haut durchnäßte.

Als er in die Wohnstube eintrat, saß die Mutter am Tisch und weinte. Die kleine Gisela auf ihrem Schoß weinte mit. Ortwin wußte nicht, ob aus Angst vor dem Gewitter oder zur Gesellschaft.

Wie wunderlich das alles ist, dachte Ortwin. Noch nie hatte er die Mutter weinen sehen. Noch nie war dem Matthes ein Platz auf dem Sofa angewiesen worden. Was sollte das alles?

Noch ein heftiger Donnerschlag ließ die Menschen in dem dumpfen Zimmer erbeben, dann flaute das Gewitter ab. Nur der Regen rauschte noch sein eintöniges Lied. Ortwin riß das Fenster auf, eine unsagbar würzige, erfrischende Luft drang ein und brachte langentbehrte Kühle.

„Nun setz dich doch, Ortwin, was bleibst du denn an der Türe stehen."

Wie freundlich der Vater sein konnte! Noch nie hatte der Junge es so deutlich empfunden wie eben jetzt. Aber es gab ja Krieg — —

„Es geht gegen Frankreich, Ortwin", sagte der Vater, und seine Fäuste krampften sich ineinander.

*

Die Begeisterung der Wohlsdorfer tat sich in anderen Formen kund als bei den Bewohnern der großen Städte, ja selbst als bei den Harburgern. Wohl wehten im ganzen Dorfe die Fahnen, wohl sang die Jugend noch in der späten Nachtstunde unermüdlich ihre Lieder, und auch bei Hein Klockmann herrschte Hochbetrieb. Hier trafen sich die jungen Reservisten, die schon am nächsten Tage einrücken mußten. Die meisten gingen nach Lüneburg zu den Heidedragonern, einige nach Celle zu den Siebenundsiebzigern, ein paar auch brauchten nur nach Wandsbek zu fahren zu den Husaren oder gar nach Harburg zu den Pionieren; sie konnten das bequem zu Fuß abmachen. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

## Großfeuer in Jever

**Gestern morgen entstand in der Bahnhofsmühle in Jever ein Feuer, dem die ganze Mühle zum Opfer fiel.**

Etwa um 10 Uhr bemerkte die Frau eines Jeverschen Arztes, die gerade vom Bahnhof kam, daß aus der Kappe der einflügeligen Schönbohmschen Mühle eine kleine Rauchwolke emporstieg. Kurz entschlossen schlug sie die Scheibe des nächsten Feuermelders ein und benachrichtigte die Feuerlöschpolizei, die auch bald herankam und mit allen verfügbaren Kräften den Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff, bekämpfte. Bereits um 10.20 Uhr stand die Mühle in hellen Flammen, die in dem Stroh, mit dem die Mühle gedeckt war, reiche Nahrung fand. Unter dem Stroh war die Mühle mit Dachpappe verkleidet, die auch sofort in hellen Flammen stand. Um 10.30 Uhr stürzte die Windrose herab.

Um 10.45 Uhr war die Außenverkleidung der Mühle vollständig abgebrannt, und den zahlreichen Zuschauern, die sich in der Nähe des Brandes eingefunden hatten, bot sich der furchtbare Anblick des brennenden Mühlengerüstes. Der eine Flügel der Mühle — die Mühle hatte bekanntlich nur den einen Flügel — der zu Beginn des Brandes horizontal gestanden hatte, machte zunächst eine Achteldrehung und stellte sich gegen 11 Uhr vertikal. Die Feuerwehrleute, die aus ihrer Erfahrung wußten, daß jetzt der Einsturz nahe bevorstand, zogen sich in angemessene Entfernung zurück; und um 11.05 Uhr stürzte das brennende Gerüst mit einem großen Krach zusammen. Ein großer Teil des brennenden Holzes blieb auf dem steinernen Fundament liegen, während der andere Teil nach derjenigen Seite abstürzte, auf der sich das Wohnhaus und die Bäckerei befindet.

# Der Sport-Kurier

## Leichtathletik im Kriegswinter

Reichssachamtsleiter Dr. Karl Ritter von Halt stellt dem soeben bekanntgegebenen Arbeitsplan der deutschen Leichtathletik im Kriegswinter 1939/40 einige Worte voran: „Der wunderbare Anreiz und das sittlich wertvolle Erlebnis des Wettkampfes darf keinem Volksgenossen vorenthalten bleiben. Der Wettkampfbetrieb in den einzelnen Zellen soll das Mittel zur Steigerung der allgemeinen Leistungsfähigkeit sein. Ohne Rücksicht auf die persönliche Leistungsfähigkeit kann jeder Volksgenosse am Wettkampf teilnehmen. Diese Möglichkeit geben Mannschaftskämpfe von Verein zu Verein, Gemeinde gegen Gemeinde, wenn notwendig in mehreren Klassen. — Grundsatz für den gesamten Betrieb ist die Vereinfachung und die örtliche Selbständigkeit. Für diese Wettkämpfe werden — sofern die zu treffenden Vorbereitungen dadurch nicht beeinträchtigt werden — keine Anmeldefristen festgelegt."

Der Winter-Arbeitsplan umfaßt zwei verschiedene Gebiete. Einmal wird aufgezeigt, wie am erfolgreichsten der Hallenbetrieb gestaltet werden kann. Es kann dies durch Hallenrundkämpfe, d. h. durch eine sich mehrmals wiederholende Gemeinschaftsveranstaltung aller Vereine an einem Ort, nach einem festgelegten Programm geschehen. Die Einteilung der Vereine erfolgt nach dem Muster der deutschen Vereinsmeisterschaft. Ein weiteres Mittel sind die Hallensportfeste, die reichsoffen, zum Teil vielleicht auch international ausgeschrieben werden können. Hallensportfeste unterliegen, sofern sie genehmigt sind, keinen Einschränkungen hinsichtlich der Wettbewerbe. Es können also wieder Rundstrecken und Staffeln gelaufen werden.

**Kriegs-Waldlaufmeisterschaften**

Das zweite Gebiet des Arbeitsplanes behandelt die Förderung des gerade in heutiger Zeit so wichtigen Waldlaufes. Es soll dies erreicht werden durch Ausschreibung von örtlichen und gauoffenen Veranstaltungen sowie durch Waldlaufmeisterschaften in den Kreisen und Gauen im März.

### Fortsetzung der Kriegsmeisterschaft

**Spielvereinigung 1 gegen Wehrkreissportgemeinschaft 1**

Die Rundenspiele der Wilhelmshavener Fußballvereine werden am kommenden Sonntag fortgesetzt, der zweite Durchgang beginnt. War ursprünglich geplant, diese Rundenspiele als Kriegsmeisterschaft zu bezeichnen, so ist es ungewiß, ob diese Bezeichnung beibehalten werden kann. Durch eine Verordnung des Reichssportführers werden in nächster Zeit Kriegsmeisterschaftsspiele des Fachamtes Fußball angesetzt werden als Ersatz für die Punktspielrunden. Die jetzt im Gange befindlichen Spiele werden als Notspiele angesehen und müssen bis zum 1. Dezembersonntag abgeschlossen sein. Wie weit sich diese Anordnung auf die Bezirks- und Kreisklassen auswirkt, ist noch nicht festgelegt, und so werden wir uns vorläufig an unsere Bezeichnung „Kriegsmeisterschaften" halten.

Eine interessante Begegnung gibt es am Sonntag mit dem Zusammentreffen obiger Mannschaften. Die Betriebssportler haben bei den bisherigen Punktspielen eine außerordentlich achtbare Rolle gespielt und uns allen ist noch der packende Kampf in Erinnerung, den die Wehrkreissportgemeinschaft gerade gegen die Spielvereinigung lieferte. Mit 6:4 Toren setzte sich die Bezirksklasse dann ja doch wohl noch durch, aber die Hartnäckigkeit des Kampfes spiegelt sich im Ergebnis wider. Inzwischen haben die Betriebssportler einige etwas schwächere Punkte in ihrer Mannschaft ausgemerzt. Die Spielvereinigung wird auch diesmal wieder auf einen äußerst schweren Gegner treffen, der mit aller Macht versuchen wird, dem Vertreter der Bezirksklasse eine Niederlage beizubringen. Wir wagen keine Vorhersage, möge der Bessere gewinnen. Vorher treffen sich die beiden zweiten Mannschaften beider Vereine.

**Um die Kriegsmeisterschaft:**

**Spielvereinigung I** gegen **Wehrkreissportgem. I**

Sonntag, 29. 10., 15 Uhr, Sportplatz Genossenschaftsstr.

**Frisia Jungliga gegen Adler Jungliga**

Zwischen diesen spielstarken Mannschaften wird es am Sonntag zu einem interessanten Kampf kommen, dessen Sieger man schwer voraussagen kann. Beginn 9.30 Uhr Frisiaplatz.

**Frisia 2 gegen Arbeitsgemeinschaftslager Varel**

Die neugebildete Lagermannschaft aus Varel ist hier völlig unbekannt, und wir sind neugierig, wie sich die Elf gegen die 2. Mannschaft der Friesen aus der Affäre ziehen wird. Beginn 15 Uhr Frisiaplatz.

*

**Heinz Lazek und Arno Kölblin** bestreiten am 11. November in der Berliner Deutschlandhalle den Hauptkampf im Schwergewicht. Im Rahmenprogramm boxen die beiden Halbschwergewichtler Jean Kreitz (Aachen) und Heinz Seidler (Berlin).

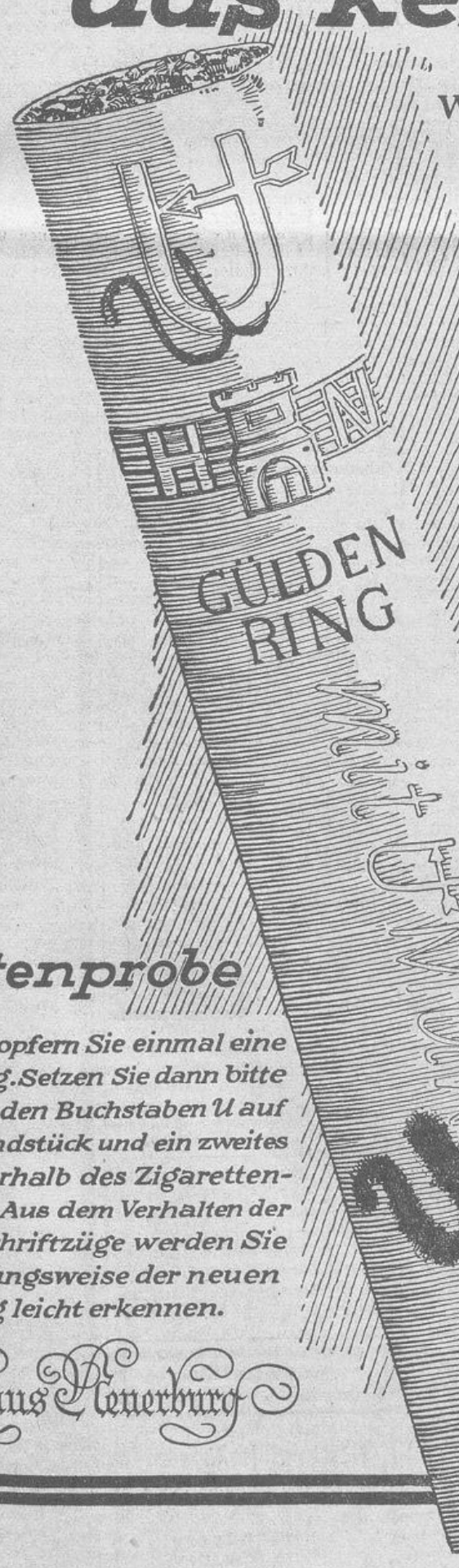
**Der Länderkampf im olympischen Schnellfeuerschießen zwischen Deutschland und Ungarn** wurde von der deutschen Staffel mit der höchstmöglichen Gesamtwertung von 270 Punkten gegen 268 der Ungarn gewonnen.

### Geschäftliches

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Einem Teil der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Deutschen Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" bei.


# Das neue U-Mundstück- das kein Mundstück ist




Wir haben das Nützliche des Mundstücks genommen und es mit dem Angenehmen der mundstücklosen Zigarette vereint. Das Ergebnis ist die GÜLDENRING mit U-Mundstück, mit dem *unsichtbaren* Mundstück. Äusserlich gleicht sie durchaus einer mundstücklosen Zigarette, während des Rauchens jedoch werden Sie überrascht feststellen . . .

Nein,-das sollen Sie erst einmal selbst auskosten! Sie sollen selbst entscheiden, ob es sich um einen Fortschritt handelt, der Jhre Freude an einer guten Zigarette noch grösser machen kann.



**Die Tintenprobe**

*Vielleicht opfern Sie einmal eine Güldenring. Setzen Sie dann bitte mit Tinte den Buchstaben U auf das U-Mundstück und ein zweites Mal unterhalb des Zigaretten-Stempels. Aus dem Verhalten der beiden Schriftzüge werden Sie die Wirkungsweise der neuen Erfindung leicht erkennen.*

Haus Neuerburg

4PF.

GÜLDENRING

jetzt auch mit U-Mundstück





Landesbibliothek Oldenburg

# Neue Seite im Lebensbuch unseres Volkes

## Prof. Dr. Reinerth, Berlin, über die Ausgrabungen an der Hunte

In Bremen sprach der Leiter des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte über das Dorf der Großsteingräberleute an der Hunte. An Hand zahlreicher Lichtbilder gab der bekannte Forscher einen umfassenden Bericht über Umwelt, Hausbau, Handwerk, Wirtschaftsform und Rasse der Jungsteinzeitmenschen, die am Dümmer wohnten.

Die Ausgrabungen am Dümmer verlangten zunächst, wie Prof. Dr. Reinerth ausführte, vom Forscher eine völlig andere Arbeitsweise als an anderen Stellen. Die Hauptfrage war die nach dem Ursprung unseres germanischen Volkes. Bei den an Ost- und Nordsee wohnenden Großsteingräberleuten handelte es sich um ein tatkräftiges Volk, dessen Kultur sich weit nach Süden, Südosten und Osten ausbreitete. Nachdem man drei Jahrzehnte lang nach gut erhaltenen Wohnstätten dieser Zeit im Raume Norddeutschlands gesucht hatte, begannen im Jahre 1938 die Forschungen am Dümmer, einem der drei großen Seen Nordwestdeutschlands, wo auf Grund zahlreicher Funde eine großzügige Grabung angesetzt wurde. Diese Grabungen haben ein umfassendes Bild der Großsteingräberleute, dieses einen großen Ahnenvolkes der Germanen, ergeben.

Im Jahre 8000 vor der Zeitrechnung fanden sich rund um den damals bedeutend größeren Dümmer See 42 Siedlungen, so daß man von einem Kulturzentrum Nordwestdeutschlands sprechen kann. Im Jahre 2000 vor der Zeitrechnung dehnte sich an der Stelle des jetzigen Dümmer Sees ein weiter Erlenbusch, durch den sich der Lauf der Hunte schlängelte. Dort wurden sechs große Steinzeitdörfer festgestellt. Durch die sorgfältigen Grabungen erwarb man die Erkenntnis, daß die Dörfer aus rechteckigen geräumigen Pfostenhäusern mit Satteldach bestanden. Zahlreiche Funde von den Balken, den Flechtwänden, den Holzfußböden usw. gaben Aufschluß über die hohe Wohnkultur dieser Menschen. 21 Hausgrundrisse konnten bislang in dem ersten Huntedorf freigelegt werden. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß die Dörfer mit Pallisadenzäunen bis zu 6 Meter Höhe und einem von Pfosten getragenen Wehrgang befestigt waren.

Ueber das Leben und die Wirtschaftsform der Menschen vor 4000 Jahren geben die überaus reichen Funde, die in die Tausende gehen, klaren Aufschluß. Neben zahlreichen Werkzeugen und Waffen, die eine feine Bearbeitung aufweisen, wurden Knochen, Kiefer und Geweih vom Auerochs, dem Elch, dem Wildschwein, dem braunen Bären, dem Biber und der Wildente gefunden. Neben der Jagd wurde der Fischfang eifrig betrieben, wie andere Funde belegen. In der Viehhaltung stand das Pferd an erster Stelle. Dazu kamen Rind und Schwein. Nordwestdeutschland ist auf Grund der neuen Forschungen als die Heimat der Pferdezucht anzusprechen. Weitere Funde weisen auf den Getreidebau hin. In erster Linie wurde Weizen angebaut, dann Gerste und Hirse. Schöngeformte Tongefäße, von denen man zahlreiche Stücke fand, dienten im Haushalt.

Zuletzt weisen Schädelfunde und Skelettfunde auf den Menschen der damaligen Zeit selbst hin, bei denen es sich um die fälische Rasse handelte. Ganz Nordwestdeutschland ist nach den neuen Erkenntnissen das Ursprungsland der Germanen gewesen, und aus diesem Gebiet sind die Ströme des Germanentums über Europa hingegangen. Die Urkunden, die die Ausgrabungen an der Hunte geben, sind untrüglich, sie sind, wie der Leiter des Kreisringes Bremen, Studienrat F. Walburg im Anschluß an den mit starkem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag betonte, eine neue Seite im Lebensbuch unseres Volkes.

---

## Lukas Peters letzter Gang

Von Zeit zu Zeit holt sich der Schnitter Tod mit kalter Unerbittlichkeit auch aus den Reihen der Sportleute sein Opfer. Wenn jenseits im Walhall der toten Sportleute zum Sportappell gerufen wird, steht auch Lukas Peters in Reih und Glied mit seinen vor ihm abgerufenen Kameraden, in Reih und Glied mit Fritz [illegible], Ernst Menke, Paul Chuchra, Hermann [illegible] und vielen anderen Getreuen vom Bau.

Sie werden ihn auch dort wieder vor die Front stellen, ihn, der schon in seinen Knabenjahren im „Fußballklub Lothringen" als „Käpt'n" der Wiese bei den „Tonhallen" ein strenges Regiment führte, der später in Rußland, Polen, Flandern in der feldgrauen Front seinen Mann stellte, und der lange Jahre als tüchtiger Sportführer in der einstigen WSV.-Mannschaft die scharfe Klinge schlug, der für sein schweres Berufsamt in der städtischen Feuerlöschpolizei durch Sportlichkeit in Haltung und Charakter die besten Vorbedingungen mitbrachte.

Den starken Menschen, dem im Weltkrieg feindlichen Geschosse wohl schwer verwunden, aber nicht fällen konnten, hat nun ein tragisches Geschick ereilt. Vom Spielfeld hinweg, als er ein Hilfsspiel zu Gunsten des Roten Kreuzes zusammen mit den Kampfgenossen früherer Tage noch einmal den geliebten Sportdreß angelegt hatte, mußten wir ihn auf die Totenbahre legen. So wie er für die Gemeinschaft allezeit gelebt, gesorgt, so ist er heimgegangen, sein letztes Tun stand im Dienst der Nächstenliebe.

Gestern haben wir ihn zu Grabe geleitet, ihm Grüße aufgetragen für unsere tote Mannschaft drüben im Walhall der Sportleute.

Emil [illegible]

---

# Kurier-Klein-Anzeigen

**Das Wort 6 Pfennig, festgesetzt 12 Pfennig**

### Verkäufe

Gut erhaltener Gasherd und ein großes Bild zu verkaufen. Königstraße 88 III.

Ein Brotschneide- und Petroleummaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

1 Kommode, gebraucht, 1 Korbsessel. Friedrikenstraße 46, I rechts Von 3 bis 6 Uhr.

Korbkinderwagen (Wachstuchverdeck). Ansorge, Norderneystr. 6.

Fast neue Backfisch-Schuhe, Gr. 36, zu verkaufen. Holtermannstraße 60 I.



Ist er überflüssig geworden, dann verkaufen Sie ihn am besten durch eine „Kurier"-Kleinanzeige.

Stubenwagen zu verkauf. Marktstraße 41, II rechts

Kinderwagen zu verkaufen. Voslapp, Hans-Zenker-Straße 317.

Radio, 3 Röhren, Sachsenwerk, billig zu verkaufen. Reich, Kaiserstr. 7

Milchgeschäft, 280 Liter Umsatz, mit Goliath-Wagen sofort zu verkaufen. Angebote unter B. 532 an „Kurier".

Schwarzer Herren-Anzug und Bandoneon zu verkauf. Grenzstraße 24, II rechts

Zwei Bettstellen mit Matratzen u. Auflegern, 25.— RM.; eine Borte 2.— RM.; eine Zuglampe, 1.— RM. Fortifikationsstraße 87.

**Habe Daueräpfel** zu verkaufen: Schöner von Boskop, Pragäpfel, Osteräpfel, Panamaäpfel, Kriegeräpfel und Dauerbirnen. Wilhelm Juilfs, Neuenburg am Bahnhof.

**Schönes Dauerobst, Aepfel und Birnen,** zu verkaufen. **H. Harms, Mennhausen bei Accum.**

Stubenofen zu verkauf. Schulz, Bremer Str. 123, Erdgeschoß.

Aelterer Gaskocher, 4-Loch-, 2 Brennstellen, mit Ständer, 3.-, großer Spiegel, kleiner weißer Waschtisch, Kohlenkasten, kleine Lampen. Kieler Str. 52, I links.

Neuwertige Arbeits-Schaftstiefel zu verkaufen. Lange, Königsberger Straße 11.

### Käufe

Gebrauchtes Schlafzimmer u. Küche zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 415 an „Kurier".

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 512 an Kurier

Gebrauchter Stubenwagen oder Rollbettchen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 533 an Kurier

Gut erhaltener garnierter Stubenwagen z. kaufen gesucht. Angebote unter B. 526 an „Kurier".

Kleiner gebrauchter Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 538 an Kurier

Gut erhaltene Kinderbettstelle. Angebote unter B. 550 an Kurier

**Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Barpreis bis 100 RM. Gerdes, Accumersiel Nr. 72.

### Zu vermieten

#### Zimmer

Wochenendfahrer z. Mitbewohnen. Schloßstraße 3, I links.

Gut möbliertes Zimmer a. Stadtrand zu vermiet. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer an 2 Werftangehörige zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier"

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten Marktstraße 44, I rechts.

Ab 28. 10. 1939 Zimmer frei. Ahmstraße 7, II rechts.

Möbliertes Zimmer an saubren Herrn zu vermieten. Angebote unter B. 539 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer frei. Störtebekerstraße 42a II.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Müllerstraße 49, II links.

### Mietgesuche

#### Zimmer

Junges Mädchen sucht

**möbliertes Zimmer**

Angebote unter B. 420 an Kurier

Möblierte, unheizbare Mansarde 1. November ber frei. Viktoriastraße 16 II.

Berufstät. Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** mit Kochgelgenheit und 2 Einzelzimmer zum 1. 11. Angebote unter B. 523 an den „Kurier".

**Größeres möbliertes od. halbmöbliertes Zimmer** für 1. November von ruhigem Herrn gesucht. Angebote unter B. 425 an den „Kurier".

Einfaches möbliertes Zimmer für zwei Herren gesucht. Angebote unter B. 509 an „Kurier".

Werftangestellter (Ostfriese u. Wochenendfahrer) sucht möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote mit Preis unter B. 421 an Kurier

Nettes Fräulein, berufstätig, sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 514 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter B. 535 an „Kurier".

Berufstätige junge Dame sucht zum 1. November gut möbliertes Zimmer, eventl. auch Wohn- und Schlafzimmer. Angebote unter B. 534 an Kurier

**Möbliertes Zimmer,** ungeniert, heizbar, von solidem Herrn gesucht. Preisangebote unter B. 404 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht zum 15. 11. möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 527 an „Kurier".

1 od. 2 möblierte Zimmer von Ehepaar mit einem Kind gesucht, möglichst Sanderbusch od. Umgebung. Kochgelegenheit erwünscht Angebote unter B. 545 an Kurier

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 525 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 520 an „Kurier".

Berufstätige junge Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 517 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht zum 1. 11. freundlich möbliertes Zimmer, möglichst m. voller Pension. Angebote unter B. 422 an „Kurier".

Herr sucht Einzelzimmer zum 5. 11. Angebote: Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow- / Bismarckstraße.

Wer vermietet einem ledigen, soliden Polizeiverwaltungs-Beamten sofort ein möbliertes Zimmer, eventl. zum Mitbewohnen? Angebote unter B. 540 an Kurier

Wehrmachtsangestellte sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 547 an „Kurier".

Wehrmachtsangestellte sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 548 an „Kurier".

Großes leeres Zimmer bzw. Abstellraum, möglichst Villenviertel, von demnächst nach auswärts einberufenen Reserveoffizier gesucht. Angebote unter B. 546 an „Kurier".

### Wohnungen

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 521 an „Kurier".

Festangestellter (Beamter) sucht für sofort oder später eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, eventl. mit Bad, auch Stadtrand oder Nähe. Angebote unter B. 508 an Kurier

Sauberes Zimmer für auswärtigen Beamten Benutzung dreimal wöchentlich Preisangebote unter B. 511 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 513 an Kurier

Alteres Ehepaar, ruhige Mieter, langjähr. Hauseigentümer, sucht für sofort 4räumige sonn. Wohnung, 1. Etage od. Hochparterre, in Villengegend od. Mühlenweg. Miete bis 50.— RM. Angebote unter B. 529 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter B. 530 an „Kurier".

Suche für sofort oder später 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 531 an „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 528 an „Kurier".

Ehepaar sucht sofort dreiräumige Wohnung, auch auswärts. Angebote unter B. 524 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht 2räumige Wohnung mit Keller. Wir geben 3räumige. Zu erfragen im „Wilhelmsh. Kurier".

Suche f. meinen Angestellten gute drei- bis vierräumige Wohnung. August Meyer Nachf., Telefon 283.

### Unterricht

Wer erteilt außerhalb (Sanderbusch) bei Fahrterstattung Klavier- und Harmonium-Unterricht? Angebote unter B. 552 an „Kurier".

### 1-Zimmer-Wohnung

mit Küche, leer oder halb möbliert, für den 1. November oder später gesucht. Preisangebote unter B. 427 an Kurier.

### Offene Stellen

**Tüchtiger Kellner**

gesucht.

**Homfelds Restaurant**

**Jüngere Verkäuferin**

gesucht.

**Fritz Ommen, Bäckerei Rüstersiel.**

Gesucht auf sofort oder 1. 11. eine

**Hausgehilfin**

mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren.

Frau Schwietring
Prinz-Heinrich-Straße 8 II.

**Junges Mädchen**

mit etwas Kochkenntnissen für einige Tagesstunden ab 1. November gesucht. Angebote unter B. 426 an den „Kurier".

Suche für sofort eine

**Hausgehilfin**

die kochen kann.

**Joh. Harms, Marktstraße 43**

Suche möglichst sofort

**männliche Hilfe**

für Lagerarbeiten.

**Johann Focken,** Roonstraße 58

### Bahnsteigverkäufer

in **Dauerstellung** bei gutem Lohn sowie **ortskundiger Laufbursche** nach der Schulzeit sofort gesucht.

**Bahnhofsbuchhandlung.**

Meldungen erbeten zwischen 17 bis 18 Uhr Roonstraße 17, I links.

Gute Hausschneiderin gesucht. Angebote unter B. 424 an Kurier

Mehrere Reinmachefrauen für Montags und Dienstags gesucht: Schaurburg.

Gesucht 12- bis 13jähriges Schulmädchen in den freien Stunden zur Stütze bei der Hausarbeit. Zu erfragen Kurier.

Putzfrau zweimal wöchentlich für frauenlosen Haushalt gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

**Friseuse**

**(oder feste Aushilfe)** gesucht.

**Salon Oppelt**
Gökerstr. 62.

Vormittagshilfe Freitags oder Sonnabends für kleinen Haushalt gesucht. Schillerstraße 74, I rechts

Mädchen oder Frau für ½-Tag gesucht. Gökerstraße 27 II.

**Ein Treckerfahrer** Erdicks, Fortifikationsstraße 132

Mädchen oder junge Frau für Haushalt d. Vormittags gesucht. Schwarz, Peterstraße 45.

**Stenogr., Schreibmaschine!** Aushilfe für abends, Sonnabends nachm. u. Sonntags gesucht Vorzustellen Sonnabend nachmittag 15.30 bis 17.00 Uhr oder Sonntag vormittag. Kreusel, Roonstraße 113, Erdgeschoß links.

**Reinmachefrau** für Büro zweimal wöchentlich gesucht. Lübben, Königstraße 162.

Ehrliches ¾- od Tag-Mädchen m. guten Kochkenntnissen für kleinen Haushalt gesucht. Hollmannstr. 15, IV links. Vorstellen nach 19.00 Uhr.

Kleine Familie sucht ¾-Taghilfe Danziger Str. 21, Erdgeschoß.

Stundenhilfe — Frau oder Mädchen — für einige Stunden vormittags zweimal in der Woche von einzelner Dame. Holtermannstraße 26, II rechts

Waschfrau gesucht Fortifikationsstraße 6.

Suche jung. Mädchen zum Anlernen als Buchhalterin. Angebote unter B. 518 an „Kurier".

### Stellengesuche

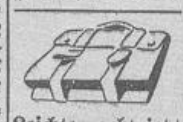
Kontoristin (Buchhalterin) wünscht sich zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe unter B. 423 an „Kurier".

1. Herren-, 2. Damen-Friseur, 30 Jahre, perfekte Dauer- und Wasserwellen, sucht Stellung in nur gutem Geschäft. Verpflegung und Wohnung im Hause. Angeb. mit Gehaltsangabe unter B. 541 an „Kurier".

### Verloren

Motorsportabzeichen (Bronce) auf dem Wege Prinz-Heinrich-, Börsenstraße bis Stadtcafé. Gegen Belohnung abzugeben im Kurier.

Schlesischer Adler-Orden 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern von Rüstringer Hof bis MAA.-Kaserne. Abzugeben im Kurier.



**Leichter** geht jetzt abends mal ein wertvolles Stück verloren. Aber die „Kurier"-Kleinanzeige hilft auch hier fleißig suchen. In den meisten Fällen kommt der Verlierer wieder in den Besitz seines Eigentums.

### Gefunden

Trauring gefunden. Fortifikationsstraße 100

### Heirat

Schlachter, 31 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins, auch Witwe mit Kind, bis 35 Jahre, zwecks späterer Heirat. Angebote unter B. 537 an Kurier erbet.



**Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft?** Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Buchhalter, 40 Jahre, sucht eine Dame (Witwe), betreffs Freizeitgestaltung. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter B. 536 an Kurier

Junggeselle, 36 Jahre alt, 1,56 groß, z. Z. hier als Marineangehöriger, sucht auf diesem Wege ein alleinstehendes, einfaches, nettes Mädel gleichen Alters als Kameradin und Freundin kennenzulernen zwecks Freizeitgestaltung. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter B. 549 an „Kurier".

### Auto

**1-To.-Lastwagen,** gebraucht, gut erhalt., fahrbereit, bietet an **Wilh. Griem,** Marktstr. 33.

**Junger Kraftfahrer** hat am 26. 10. 39 in der **Telefonzelle Banter Markt** eine

**Geldbörse**

liegenlassen. Der ehrliche Finder wird um **Rückgabe geg. Belohnung** gebeten. Grenzstraße 58, Erdgeschoß

### Zu verpachten

Hiesiges

**Hotel und Restaurant**

mit vollem Inventar, beste Existenz, ist durch mich sofort zu verpachten.

**Matth. Hüppen**
Grundstücksmakler
Peterstraße 94 — Telefon 507.

**Anzeigen-Annahmeschluß 9.00 Uhr vormittags**

**Annahmestellen 8- Uhr**

### Verschiedenes

Die erkannte Person, die am Mittwoch im Geschäft von Frl. Korn, Bismarckstr., den Schirm mitnahm möchte denselben dort wieder abgeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Gute Pflegestelle für neun Wochen altes Kind gesucht. Angebote unter B. 522 an „Kurier".

Anteil für [illegible] verein (ca. Jahre M[illegible] zu verk. Angebote B. 510 an [illegible]

Wer schenkt [illegible] derreicher [illegible] die Kind[illegible] Zuschriften B. 516 an [illegible]

Suche Arbeit meinen Fe[illegible] trieb (Ein- Zweispänn[illegible] Hoffmeister Schaar 103.


**DIE POST**

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! 20

**So haben Sie mehr von der Seife!**



Nutzen Sie Burnus beim Einweichen richtig aus! Wäsche locker in der Burnus-Wasser legen, nicht einpressen! Ist ein Wäschestampfer vorhanden, empfiehlt es sich, die Wäsche in der Burnus-Brühe einmal durchzustampfen. Dann geht auch der letzte grobe Schmutz ins Einweichwasser über und verbraucht keine Seife mehr.



Merken Sie sich: Burnus löst den Schmutz - zugleich macht es auch das Wasser weich

**Burnus**

der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung



**Verkäufe, Kaufgesuche**
**Vermietungen, Mietgesuche**
**Stellenangebote, Stellengesuche**
**Heiratswünsche**
**Verloren, Gefunden**

erscheinen täglich in größter Zahl im **Wilhelmshavener Kurier.**

Ihre Anzeige für die morgige Sonnabend Sonntag-Ausgabe erbitten wir möglichst schon heute. **spätestens bis Sonnabend früh 9.00 Uhr.**

**Kurier** Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!


Landesbibliothek Oldenburg